

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Newsletter / Rundbrief 63 / Dezember 2012

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls	5
2.	Tagungsberichte	38
3.	Länderbericht: Biographical Research in Brazilian Sociology	46
4.	Zur Diskussion	53
5.	News	59
6.	Buchvorstellung.....	84
7.	Literaturhinweise	88

Bitte notieren: Redaktionsschluss für den nächsten Newsletter/Rundbrief ist der 15.06.2013

Bitte überweisen Sie die jährliche „Sektionsgebühr“ in Höhe von 15 € für 2013 und, wenn Sie dies noch nicht bereits getan haben auch für 2012 oder erteilen Sie uns eine Einzugsermächtigung.

Bitte beachten Sie dazu die Hinweise zur Veränderung der Bankverbindung unter „News“. Vielen Dank!

<p>Sprecherin: Prof. Dr. Helma Lutz Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse Robert-Mayer-Straße 5 D – 60054 Frankfurt am Main Telefon: 069/798-22053 Fax: 069/798-28024 E-Mail: lutz@soz.uni-frankfurt.de</p>	<p>Vertreterin: Prof. Dr. Elisabeth Tuidier Universität Kassel Fachbereich 05 – Gesellschaftswissenschaften, Fachgebiet Soziologie der Diversität Nora-Platiel-Straße 5 D – 34109 Kassel Telefon: 0561/804-2314 Fax: 0561/804-3464 E-Mail: tuidier@uni-kassel.de</p>	<p>Vertreterin: Dr. Martina Schiebel Universität Bremen Postfach 330440 D – 28334 Bremen E-Mail: schiebel@uni-bremen.de</p>
--	--	---

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.),
 Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln),
 Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), Prof. Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.),
 Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg),
 Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg),

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de
 Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des Sprecherinnenkreises.

Nachrichten vom Sprecherinnenteam

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung,

Mit der zweiten Ausgabe des Newsletters 2012 (Rundbrief Nr. 63) senden wir Ihnen die besten Wünsche für ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013 und hoffen, Sie bereits Anfang des Jahres bei unserer Jahrestagung zum Thema „Biographie und Diskurs“ in Kassel (17./18. Januar) begrüßen zu können; wir haben uns bemüht, ein spannendes Programm zusammenzustellen (siehe unten) und freuen uns auf eine angeregte Debatte. Bitte melden Sie sich so schnell wie möglich an unter biographieunddiskurs@gmail.com.

Hinter uns liegt ein Jahr mit sehr vielen Aktivitäten, die wir Revue passieren lassen. Da sich unter den KongressteilnehmerInnen des Zweiten Forums der International Sociological Association in Buenos Aires (1.-4. August 2012) viele Mitglieder der Sektion befanden, drucken wir zwei Kongressberichte dazu ab. Anfang Oktober war die Biographieforschung beim Soziologiekongress in Bochum (Thema „Vielfalt und Zusammenhalt“) an der Organisation von zwei Plenarveranstaltungen und mit zwei Sektionsveranstaltungen vertreten. Und am 4.10.2012 fand in Bochum auch unserer Mitgliederversammlung statt, die leider nicht gut besucht war, so dass wir einige Tagesordnungspunkte auf die nächste Mitgliederversammlung in Kassel verschoben haben. Sie finden hier auch einen Tagungsbericht von dem Internationalen Symposium „Language and Pictures - Multimodal Approaches to Heteroglossic Biographies“, das von Roswitha Breckner und Brigitta Busch organisiert wurde und vom 22.-24. November 2012 in Wien stattfand.

In diesem Newsletter eröffnen wir eine Debatte, die sich im Kontext des 36. Soziologiekongresses im Oktober 2012 ergeben hat, aber aus unserer Sicht schon lange überfällig ist: Die Frage, ob es sinnvoll, nützlich, machbar oder wünschenswert ist, *qualitative Daten zu Archivieren und sie zur Wiederverbenutzung zur Verfügung zu stellen*. International findet dazu bereits eine Diskussion statt, in unserer Community dagegen ist das Thema bislang noch nicht erörtert worden. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Aktivitäten, die den Aufbau einer Infrastruktur für die Sekundäranalyse qualitativer Daten vorantreiben (DFG und Wissenschaftsrat). So ist etwa das ehemalige „Archiv für Lebenslauf-forschung“ mittlerweile in „QualiService“ übergegangen (siehe <http://www.qualiservice.org/>) und wurde mit Mitteln der DFG als Serviceorganisation für Datensharing am e-Science lab der Uni Bremen etabliert. An der Universität Bremen beschäftigt sich eine Modellstudie für qualitative Sekundäranalyse mit rechtlichen, ethischen und den Datenschutz betreffenden Fragen. Als Sprecherinnen der Sektion meinen wir, dass wir uns in diese Debatte einmischen sollen, denn es gilt zu klären, welcher Nutzen, aber auch welcher Schaden bei der Wiederverwertung von biographischen Daten entstehen kann. Das starke Engagement der wichtigsten Forschungsinstitutionen in Deutschland weist darauf hin, dass das Thema hochaktuell ist und die Forschungspolitik und die Forschungskonditionen langfristig beeinflussen wird. Wir stossen diese Debatte nun an, indem wir ein von Hubert Knoblauch und

Heike Solga für den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten verfasstes Papier, das im Netz öffentlich zugänglich ist (siehe: http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_190.pdf), in unserem Newsletter abdrucken. In einem der nächsten Newsletter werden wir ein Interview mit Andreas Witzel, der bis 2009 das Bremer „Archiv für Lebenslaufforschung“ leitete und gegenwärtig als wissenschaftlicher Berater des QualiService der Uni Bremen fungiert, abdrucken. Außerdem bitten wir Sie darum, uns *Stellungnahmen zu dieser Frage zu schicken*.

Wir setzen in diesem Newsletter die Tradition der Länderberichte mit einem Bericht über Brasilien fort.

Neben der Bitte, uns auch weiterhin Projektskizzen über laufende Projekte sowie aktuelle Veröffentlichungen zu schicken, wollen wir ein neues Projekt anschieben, das der internationalen Verbreitung und Zugänglichkeit unserer Publikationen dienen soll: Uns ist aufgefallen, dass bei Vorträgen und Seminaren im Ausland immer wieder nach Aufsätzen über Methodologie und Methode der (deutschsprachigen) Biographieforschung in *englischer Sprache* gefragt wird. Daraus ist die Idee entstanden, die Titel der englischen Publikationen unserer Mitglieder, die in dieser Hinsicht relevant sind, zu sammeln und sie als Dokument auf die Website der Sektion zu stellen. Dafür brauchen wir Ihre Hilfe und bitten Sie, uns diese Titel zu schicken und zwar in amerikanischer Zitierweise: Nachname, Vorname (Jahr): xxtitel xxx in: xxxx, Ort: Verlag, Seiten. Bitte senden Sie Ihre Angaben an: lutz@soz.uni-frankfurt.de.

Last but not least ein Anliegen in eigener Sache: Die *Wahl eines SprecherInnenkreises* für die Periode 2013-15 steht im nächsten Frühjahr an. Das jetzige Team stellt sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung; wir wollen aber auch die Möglichkeit eröffnen, dass sich ein neues Dreier-Team alternativ zur Wahl stellt und bitten bis zum 31.1.2013 um Rückmeldung an Martina Schiebel: schiebel@uni-bremen.de. Die Wahlunterlagen werden Anfang Februar elektronisch verschickt und die Möglichkeit zu wählen endet am 12. April 2013. Anfang Mai wird dann das Wahlergebnis bekannt gegeben.

Bleib mir noch, Ihnen allen frohe, erholsame Feiertage und einen guten Rutsch ins Neue Jahr zu wünschen. Bis zum Wiedersehen in Kassel,

Helma Lutz für das Sprecherinnenteam mit Martina Schiebel und Elisabeth Tuider.

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

Jahrestagung der Sektion Biographieforschung 2013

Programm

<p>Donnerstag, 17. Januar 2013</p> <p>14:00: Anmeldung</p> <p>14:30: Begrüßung durch Prof. Dr. Helma Lutz, SprecherIn der Sektion Biographieforschung und Prof. Dr. Bernd Overwien, Dekan des Fachbereichs 05 der Universität Kassel</p> <p>15:00: KEYNOTE SPEAKER Ann Phoenix: Subjectification and autobiographical discursive narratives (Moderation: Helma Lutz)</p> <p>15:45: Kaffeepause</p> <p>16:00: SESSION 1: Methodologische Reflexionen: Diskurs, Subjekt und Biographie</p> <p>SESSION 1a (Moderation: Tina Spies) Johannes Angermüller: Das Subjekt im Diskurs. Zur Konstruktion von biographischer Identität aus diskursanalytischer Perspektive Britta Hoffarth/Ralf Mayer: Von der (Un)Möglichkeit subversiver Artikulationen – Produktivität und Widersprüche im Verhältnis von Diskursivität und biographischer Erzählung</p> <p>SESSION 1b (Moderation: Elisabeth Tüdt) Alexander Geimer: Diskursive Subjektfiguren und Figurationen ihrer Aneignung und Aushandlung am Beispiel des „authentischen Selbst“ Ulrike Gabrmeier: Die Diskurstheorie Ernesto Laclaus als Heuristik in der Analyse biographischer Narrationen</p> <p>17:00: Pause</p>	<p>17:15: PODIUMSDISKUSSION mit Peter Alheit, Andrea Büchmann, Reiner Keller und Gabriele Rosenthal (Moderation: Elisabeth Tüdt)</p> <p>18:45: Pause</p> <p>19:00: MITGLIEDERVERSAMMLUNG der Sektion Biographieforschung</p> <p>20:30: Gemeinsames Abendessen</p> <p>Freitag, 18. Januar 2013</p> <p>9:30: KEYNOTE SPEAKER Kathy Davis: Can a feminist dance the tango? Some reflections on the relationship between equality and passion (Moderation: Elisabeth Tüdt)</p> <p>10:15: Kaffeepause</p> <p>10:30: WORKSHOPSESSION (parallel)</p> <p>WORKSHOP A Triangulation von Biographie- und Diskursmaterial: eine exemplarische Analyse Material zur Vorbereitung kann angefordert werden unter: biographieunddiskurs@gmail.com Input & Moderation: Carsten Deita, Gerhard Riemann, Martina Schiefel, Anja Schröder, Wulhagen, Fritz Schütze, Barbel Treichel</p> <p>WORKSHOP B Zur Triangulation von biographischen und diskursanalytischen Fallrekonstruktionen Input & Moderation: Ina Alber, Anna Ransiek, Rixta Wundrak</p> <p>Beiträge von: Carina Gräber-Kaya: "Die Ausländer arbeiten schon wieder nicht." Auseinandersetzungen mit Diskursen um Zugehörigkeit aus der Perspektive türkischstämmiger Männer</p>	<p>Gabriele Fischer/Eva Tolasch: Biographische Narrative als Selbstermächtigung im Mutterschaftsdiskurs</p> <p>Maria Pohn-Waldinger: Biographische Begrenzungen des Vergessens: Wenn eine diskursive Anrufung ungehört verhallt</p> <p>13:00: Mittagscatering</p> <p>14:00: SESSION 2: Methodologische, theoretische und empirische Zugänge</p> <p>SESSION 2a: Positionierungen im Diskurs (Moderation: Lena Inowlocki) Tina Denninger/Silke van Dyk/Stephan Lessenich/Anja Richter: Alter(n) im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Normierung und subjektivem Eigensinn. Methodologische Überlegungen zum Verhältnis von Diskurs und Biographie Heidrun Schütze: Biografie, Therapie, Diskurs. Vom rebellischen Opfer zur diagnostisch diskursivierten Selbstsicht als Therapieprodukt Sophie Pfaff: Das Subjekt ist tot. Es lebe das Subjekt! Reproduktion und Transformation des Ungewissheitsdiskurses in narrativen Interviews mit Tänzer_innen Lena Schürmann/Lisa Pfaff: Selbsttechniken der Normalisierung. Zur Verknüpfung von Biographie- und Diskursanalyse in wissenssoziologischen Subjektivierungsanalysen</p> <p>SESSION 2b: Subversion und Agency (Moderation: Michaela Köttig) Verena Fickhoff: Biografisches Kapital als Widerstandsressource gegen die Hegemonie des unternehmerischen Selbst?</p> <p>>>></p>
---	--	--

<<<

Katharina Scharl/Daniel Wrasna: Professionalität denken in diskursiven Positionierungen.

Lucyna Darowska: Widerständige Praxis gegen den Nationalsozialismus – das Subjekt und die kollektive Norm

Marek Czerwinski: Symbolischer Interaktionismus und Foucault: ist eine Integration möglich?

16:00 Kaffeepause

16:30 **KEYNOTE SPEAKER**
Froya Anthias: Between social position and social positioning; narratives of social location as embodied operations of power
(Moderation: Helma Lutz)

17:30 Abschied

Sektion Biographieforschung
in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

ORGANISATION:
Helma Lutz, Elisabeth Tüdel, Martina Schiebel, Tina Spies, Ina Alber

BILD:
Adolf Hölzel, Vielfigurenprisma, um 1930
(Photo: Privat)

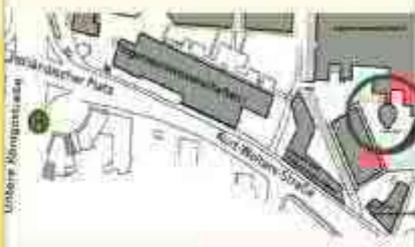
LAYOUT:
Dirk Albrecht

ANMELDUNGEN
Bis zum 7.1.2013 per Mail an biographieunddiskurs@gmail.com

TAGUNGSBEITRAG
25 € für Studierende, Promovierende und Erwerbslose (Tagespreis: 15 €)
45 € für alle anderen Teilnehmer/Innen (Tagespreis: 25 €)

Inh.: Prof. Dr. Elisabeth Tüdel
Postbank Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: 476098109
Stichwort: Biographie und Diskurs
IBAN: DE 58 1001 0010 0476 0981 09
BIC: PBNKDE33

TAGUNGSORT
Gießhaus der Universität Kassel
Mönchebergstraße 5
34127 Kassel
(Empfang und Registrierung im Foyer des Gießhauses)



Anreise mit ÖPNV
Haltestelle "Holländischer Platz" mit den Tramlinien 1, 5 und der Buslinie 10

Biographie und Diskurs

Jahrestagung der
Sektion
Biographieforschung
in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

17. & 18. Januar 2013
Universität Kassel



**UNIKASSEL
VERSITÄT**
KASSEL 100
GESELLSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN

Weitere Tagungen

Vom 26./27.04.2013 findet an der FH Frankfurt die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit zum Thema „Wahrnehmen, Analysieren, Intervenieren. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten“ statt.

Wie jede Profession und Disziplin ist auch Soziale Arbeit darauf angewiesen, ihren Gegenstand sachgemäß und wissenschaftsbasiert zu erfassen, zu verstehen und auf Grundlage von spezifischen Zielsetzungen, Aufträgen und normativen Handlungsstandards zu gestalten. Dies gilt für die unmittel-

baren „personennahen“ Interaktionen in Bildungsangeboten oder in der Arbeit mit Individuen und Gruppen und deren Vernetzung. Es betrifft aber ebenso die „personenferneren“ Planungs- und Steuerungsprozesse in den institutionellen Hilfesystemen Sozialer Arbeit.

Qualitätsentwicklung und Interventionsplanung in der Sozialen Arbeit verweisen somit immer auf Fragen der Empirie, Theorie, Normativität, Ethik und Handlungspraxis und ihr Verhältnis zueinander.

Wie kann es gelingen, psychodynamische, soziale und strukturelle Prozesse, Fremdes und Befremdliches möglichst realitätsgerecht zu registrieren, zu analysieren und geeignete Praxiskonzepte zu entwickeln? Welche Vorgehensweisen der Forschung werden den Eigensinnigkeiten der Subjekte und den sozialen Systemen – seien es die institutionellen oder auch die lebensweltlichen der Adressatinnen und Adressaten – gerecht? Welche theoretischen Konzepte tragen dazu bei, das Registrierte zu erklären? Welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen oder verschließen Theorien? Wie werden theoretische Konzeptionen weiter entwickelt? Welche Theoriepolitiken zeigen sich dabei? Welchen Stellenwert haben auch Alltagstheorien in all diesen Vorgängen? Und schließlich: welche normativen, ethischen Standards sowie gesellschaftlichen, sozialpolitischen und wissenschaftlichen Bedingungen rahmen den Forschungskontext und Handlungshorizont Sozialer Arbeit, und welche Paradoxien, Ambiguitäten, Ambivalenzen und Konflikte beinhalten sie?

Diesen und anderen Fragen widmet sich die Jahrestagung, die von Lena Inowlocki, Michaela Köttig, Lotte Rose und Susanne Schönborn (alle FH Frankfurt) organisiert wird. Das Programm erscheint in Kürze.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
<http://www.dgsainfo.de/veranstaltungen/tagungen.html>

Workshop Ankündigung

Workshop: “New Challenges in Transnational Biography Research”

Department of Sociology, University of Crete, Greece 27-28. September 2013

The transnationalization approach has not only presented additional challenges for the debate on migration theory but also for empirical migration research in relation to methodologies and methods. In an age of transnationalization, cultures and people who produce cultural practices and discourses are ‘moving targets’ (Welz 1998), so that researchers are constantly required to adapt and refocus their work. This is also increasingly true for the methodologies and methods used in biography research, and the possibilities and limitations for applying them in transnational research settings. The workshop will focus on the methodological as well as methodical challenges of doing biographical analysis in transnational research contexts.

Detaillierte Informationen zum Workshop folgen in Kürze...

Call for Papers

UNIVERSITY OF LODZ, INSTITUTE OF SOCIOLOGY
INTERNATIONAL SOCIOLOGICAL ASSOCIATION
ISA RC 38 BIOGRAPHY AND SOCIETY
17th and 18th June 2013, Lodz, Poland

"BIOGRAPHICAL RESEARCH IN THE 21ST CENTURY – EPISTEMOLOGICAL ISSUES AND ETHICAL DILEMMAS"

Conference dedicated to the 35th anniversary of Biography and Society Research Committee

In 1978 professor Daniel Bertaux initiated the *ad hoc* group Biography and Society in International Sociological Association then (since 1984) Research Committee 38 Biography and Society which up to now has given the floor for important conceptual and methodological debates. In 2013 we celebrate the 35th anniversary of this event. Therefore University of Lodz, Institute of Sociology with the cooperation of RC 38 Biography and Society, propose the conference to reflect on traditional and current modes of biographical research.

University of Lodz has a rich tradition in developing biographical methods and wide experience in doing biographical research since the Institute of Sociology was established by Józef Chałasiński and then headed by Jan Szczepański (who was also the Rector of University of Lodz). Both of them were students of Florian Znaniecki and worked in the field of biographical research.

Papers are invited on the following themes:

1. Methodological insights into various ways of doing biographical research
2. The status of biographical research in contemporary social sciences
3. The history and development of biographical approach
4. Ethical dilemmas of biographical research
5. Researcher experiences from the research field
6. Cross-genres in biographical research
7. Biographical research – theory and practice
8. Biographical analysis and generating theories
9. Examples of ongoing biographical research projects
10. Biographical research – critical approach
11. New developments in biographical research

Call for papers deadline: March 1st, 2013

Abstracts: We invite colleagues from different countries and different disciplines of the social sciences to submit abstracts until 1st March 2013. Please send your abstracts to: biography.society@gmail.com

Conference Fee covers: conference registration, lunches, refreshments and conference dinner: 50 euro, 30 euro for ISA members and for PhD students.

Conference fee payment until May 15th, 2013

If you have any questions, please contact:

Prof. Kaja Kamińska (kajakaz@uni.lodz.pl); Katarzyna Waniek, PhD
(k.m.waniek@gmail.com)

Call for Papers

Die 11. Konferenz der European Sociological Association (ESA) findet vom 28.-31. August 2013 zum Thema *Crisis, Critique and Change* in Turin, Italien statt.

Maggie O'Neill, Chair des Research Network 03 "Biographical Perspectives on European Societies", bittet alle Interessierten um Einreichung von Abstracts und hat folgende Informationen zusammengestellt:

Abstract submission deadline is February 1st.
Early bird registration is May 1st.
Registration deadline for paper givers is June 1st.

ABSTRACT SUBMISSION GUIDANCE

Authors are invited to submit their abstract either to the general session (open) or any specific session. Please submit each abstract only to one session. After abstract evaluation, coordinators will have the chance to transfer papers between sessions where applicable. Abstracts should not exceed 1750 characters (including spaces, approximately 250 words). Each paper session will have the duration of 1.5 hours. Normally sessions will include 4 papers. Abstracts can only be submitted online no later than 1st of February 2013 to the submission platform hosted on the conference website (available by the second half of November). Abstracts sent by email cannot be accepted. The information requested during abstract submission include:

1. name(s), affiliation(s) and email of all the author(s);
2. contact details of presenting author (postal address, and telephone in addition to email);
3. title of proposed presentation;
4. up to 4 keywords (optional).

Submitting authors will receive an email of acknowledgement of successful submission receipt. Abstracts will be peer-reviewed and selected for presentation by the relevant Research Network or Research Stream; the letter of notification will be sent by the conference software system in early April 2013. Each author cannot submit

more than two abstracts (as first author). Abstract submission deadline: 1st February 2013 Abstract submission platform: www.esa11thconference.eu

Call for papers – RN 03 Biographical Perspectives on European Societies

The 11th ESA conference "Crisis, Critique and Change" will take place in the University of Turin, August 28th-31st, 2013. The overarching conference theme highlights financial, social and political crisis linked to financial debt, the crisis of the Eurozone and the austerity measures impacting upon all social citizens. The critique and resistance to the current crisis as well as analysis of the transformations taking place in social, political, cultural and psychic spaces, in families, organizations, institutions, structures and processes is captured well by Biographical Sociology.

Biographical, narrative methods have a long history of helping us to better understand crisis, especially in the memories of older generations. Biographical Perspectives on European Societies also enable us to write the 'biography of the current crisis' through our research with individual and collective life stories and in the process we can explore the societal aspects of the crisis reflected in the biographical narratives, transformations, memories and identities.

The conference organizing team wants to foster an understanding of the crisis and the dual role of critique in interpreting and affecting changes. They state that European sociology has to rely on (1) rediscovering its subject matter as being more than a technical order, as a social world that has a history and a place, and want to see (2) a broad-ranging debate on consequent conceptual and empirical questions. Biographical Sociology can contribute much to understanding the current crisis not only in the context of past crisis but also theoretically, methodologically and in the application of Biographical methods we have much to offer to debates on 'Crisis, Critique and Change'. Papers are invited on the following themes.

01 RN03. European identities (Chair: Dirk Schubotz)

Papers are invited that; examine the biographical experiences of citizens in European civil society in current time; offer understandings of European societies in time and place through biographical research that also incorporates consciousness and cultural memory. Is the idea of Europe and European Identities more than a potential or 'mental space'? Can we still talk of European identities?

02 RN03. Biographical competence (Chair: Wolfram Fischer)

How do citizens 'make out' in times of crisis? What do we understand by 'Biographical Competence' especially in the context of Jerome Bruner's statement that "we constantly construct and reconstruct a self to meet the needs of the situations we encounter, and we do so with the guidance of our memories of the past and our hopes and fears of the future" (Bruner, 2003, p.210).

03 RN03. Arts based biographical research (Chairs: Maggie O'Neill & Brian Roberts)

Papers are invited that examine how turbulent times, both current and in the past, be visualized, performed and critiqued through Arts Based, Biographical and Performative Research. What might sensory, visual and poetic approaches offer to Biographical Sociology and its application and what role does the biographical imagination have in understanding crisis, critique and change?

04 RN03. Biographical methods and their uses in policy and practice (Chairs: Lyudmila Nurse & Nico Andreas Heller)

Papers are invited that examine the applications of biographical methods particularly in relation to policy relevant research and outcomes. What are the experiences of embedding narrative driven practices and auto/biographical knowledge within institutional and other policy-relevant contexts?

05 RN03. Biographies and new social movements (Chair: Nico Andreas Heller)

Papers are invited that explore the biographical role and purpose of new social movements in Europe framed as a geographic and social space structured by both opportunities and challenges.

06 RN03. Biography, time & memory (Chairs: Kaja Każ mierska & Wojciech Pożez)

Problems of memory, consciousness and cultural memories related both to individual and collective dimensions of biography remain important issues in modern society. Papers presented in this session may explore any aspect of biography-memory interrelations. Contributions are invited from field research and secondary analysis of biographical data focusing on the notions of time, memory, and "local knowledge".

07 RN03. Biographical research on the Mediterranean periphery (Chair: Robert Miller)

There has always been an active interaction between Europe and Islam, which may be entering a new phase with the recent events associated with the Arab Spring. Furthermore, the period since the end of the Second World War has seen successive waves to migration into Europe, leading to the presence of North Africa and the Near and Middle East in Europe. Papers are invited on these themes.

08 RN03. The biographical self in web 2.0 (Chair: Ina Alber)

Papers invited in this session will explore Web 2.0 activism as biographical work in times of crisis, critique and change as well as the construction of biographies both on and offline.

09 RN03. Special session with four invited speakers on: Biographical Analysis Master Class

10R N03. Biographical Perspectives on European Societies (open)

11 RN03. Poster Session on the general theme of Biographical perspectives on European Societies: Crisis, Critique and Change or specific themes.

03JS07. RN03 Joint session with RN07 Sociology of Culture Biographical approach to the studies of culture (Chairs: David Inglis & Lyudmila Nurse)

This session invites applications both from sociology of culture and biographical perspectives on European Societies. The focus of the papers should be on how culture is revealed, reflected upon and analysed in biographical narratives especially in relation to cultural memories, music, food, faith and cultural studies which deploy biographical (autobiographical) methods. How might biographical methods contribute to the development of cultural theories and the sociology of culture and how they can enrich each other?



XVIII ISA WORLD CONGRESS OF SOCIOLOGY

横浜
YOKOHAMA

FACING AN UNEQUAL WORLD:
CHALLENGES FOR GLOBAL SOCIOLOGY



13-19 July 2014

Der XVIII. Weltkongress für Soziologie der International Sociological Association (ISA) findet vom 13.-19. Juli in Yokohama, Japan, statt.

Roswitha Breckner (roswitha.breckner@univie.ac.at), Präsidentin des Research Committee 38 „Biography and Society“ bittet alle Interessierten um Einreichung von Abstracts und hat folgende Informationen zusammengestellt:

Margaret Abraham, ISA Vice-President, informed us about the most important deadlines so far:

- We have to announce the Programme Coordinator(s) until January 15, 2013. Michaela Koettig and I have agreed to take on this task again. We will let you know about details as soon as possible.
- A final list of sessions has to be submitted to the ISA Secretariat no later than April 7, 2013. The call for papers will open the same day.
- Based on the number of our members in good standing, 14 sessions (including a business meeting) are allocated to our RC.
- Electronic abstracts submission will be open between 3 June –30 September, 2013
- The abstracts selection takes place between 4 October – 24 November, 2013
- Notification letters have to be sent until 30 November, 2013

You find more details about the Congress on its webpage:

<http://www.isa-sociology.org/congress2014/>.

If you have ideas and suggestions for topics of sessions or possible Joint Sessions with another RC, please don't hesitate to get in touch with us!

Looking forward to our collaboration in creating another interesting program!

Frühjahrstagung der Sektion Wissenssoziologie Programm



UNIVERSITÄT AUGSBURG
FRÜHJAHRSTAGUNG DER SEKTION WISSENSSOZIOLOGIE DER DGS

DIE DISKURSIVE KONSTRUKTION VON WIRKLICHKEIT

Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

Organisation: Reiner Keller, Saba Bosancic

21. und 22. März 2013

Raum 1101/1102 (Gebäude J)

Programm am Donnerstag, den 21. März

13.30: Eröffnung und Einführung (Reiner Keller), Organisatorisches (Saba Bosancic)

14.00: Hubert Knoblauch (Berlin): Diskurs, Kommunikation und Handeln

14.40: —Pause—

14 Uhr 50 bis 18 Uhr 30: Stream 1 und 2

Stream 1: Bildungsdiskurse

14.50: Nadine Bernhoff (Berlin): Durchlässigkeit durch Europäisierung: Eine wissenssoziologische Rekonstruktion von Veränderungen im Verhältnis der Berufs- und Hochschulbildung in Deutschland

15.30: Monika Polowsky (Bielefeld): Der Diskurs des Versagens – die diskursive Konstruktion der Nichtversetzung als Element schwächer Realität

16.10: Miriam Sitter (Hildesheim): PSA als diskursiver Innovationsgenerator – Erkenntnisse einer WDA

16.50: —Pause—

Stream 1B: Die Konstruktion der Partnerschaft

17.10: Sibille Christler (Dresden): Der Gleichberechtigungsdiskurs in populären Eheartikeln der 1950er Jahre

17.50: Maya Heimberg-Tropp (München): Konstruktion von "intakter" Elternschaft in der Trennungs- und Scheidungsberatung: Eine WDA

www.ssoz.uni-augsburg.de/soz/soznet/soznet.html

24

Stream 2: Diskursarena Politik

14.50: Maritz von Glazczynski (Bielefeld): Diskurse globaler Sozialpolitik – zum Aufstieg sozialer Sicherheit

15.30: Wolf Schunemeyer (Landau): Manifeste Deutungskämpfe – zur WDA-basierten synchron vergleichenden Untersuchung politischer Debatten

16.10: —Pause—

16.25: Róza Wundroś (Göttingen): Diskursive Verschleierung und diskursive Vereinfachung alltäglicher Interaktion: Zwei kontrastive ethnographische Fallbeispiele aus Bukarest (Rumänien) u. Jaffa (Israel)

17.05: Annette Knab (Landau): Die diskursive Konstruktion von Geschlecht im politischen Raum: Theoretische und methodologische Überlegungen

17.45: —Pause—

17.50: Simon Pfersdorf (Karlsruhe): WDA als Policy-Analyse am Beispiel der Regulierung der Nanotechnologie

18.30: —Pause—

18.40: Claudia Brunner (Klagenfurt): Geopolitiken des Wissens: Postkoloniale und feministische Positionen im Dialog mit wissenssoziologischer Diskursforschung

19.15: Ende

Ab 20 Uhr 30: Gemeinsames Abendessen

Die Teilnehmer*innenrichtung von Strömungen

34

Programm am Freitag, den 22. März

09:00 **Inga Truschkat** (Hildesheim): Die Methodologie der WDA als eklektisches Neuland? Überlegungen zur Verschränkung einer Interpretativen Analytik und der Grounded Theory Methodologie

09:40 **Gabriela B. Christmann** (Erlangen/Berlin): Zur diskursiven Konstruktion von Raum. Theoretische und methodische Annäherungen der WDA für die sozialwissenschaftliche Raumforschung

10:20 —Pause—

10 Uhr 30 bis 12 Uhr 30: **Stream 3 und 4**

Stream 3: Visuelle Diskurse

10:30 **Silke Betzler** (Bremen): Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen der Visuellen Diskursanalyse (VDA) als Methode

11:10 **Oliver Kief** (München): Fernsehbeiträge als Diskurse. Zur Analyse audiovisueller Daten

11:50 **Minim Götthe** (Dortmund): „People just seemed to know it, when they saw it.“ – Zur Frage diskursiver Konstruktion visuell zentrierter Wissens

Stream 4: Medizin als Diskursfeld

10:30 **Fabian Korsch** (München): Medizin zwischen Markt und Moral. Eine Untersuchung der Verhandlung normativer Ordnung in der Medizin

11:10 **Hella Unger** (Berlin), **Penelope Scott** (Berlin): Kategorien und Machteffekte. Der gesundheitswissenschaftliche Diskurs zu Migration und Infektionskrankheiten

11:50 **Jessica Pahl** (Dortmund): „Vegetative states outside the hospital.“ – Zur diskursiven Konstruktion der Metapher „Wachkoma“

12:30 —Mittagspause—

13:30 **Ronald Hitzler** (Dortmund): Deutungsmuster „Wachkoma“ im Diskurs

14:10 —Pause—

Wahlweise Wahlmahlzeitenliste

VORBEREITUNG DER THEMA-SPEZIFISCHEN

44

14 Uhr 15 bis 17 Uhr 55: **Stream 5 und 6**

Stream 5: Biographie und Subjektivierung

14:15 **Ina Althoff** (Göttingen): Warum reproduziert gerade Du diesen Diskurs? Zur Interdependenz von biografisch etablierten Handlungsmustern und Diskursen

14:55 **Anna Ransiek** (Göttingen): Ost-West Bezüge in den Lebensgeschichten Schwarzer Deutscher: die biographische Bearbeitung russischer Diskurse

15:35 —Pause—

15:55 **Lisa Pfah** (Bremen), **Levi Schürmann** (Berlin), **Boris Traue** (Berlin): Die Diskursivität der Erfahrung. Subjektivierungsanalyse als Erweiterung der Wissenssoziologischen Diskursanalyse

16:55 **Jens Hütterein** (Potsdam), **Tina Spies** (Frankfurt), **Norma Millers** (Potsdam), **Big Brother is watching you?** Zur Untersuchung diskursiver Praktiken und Subjektkonstitutionen im Kontext „intelligenter“ Videüberwachung

Stream 6: Interdisziplinäre Perspektiven

14:15 **David Kötterwey** (Erlangen): System, Diskurs, Semantik – Theoretische und methodologische Überlegungen zu einer Synthese von Systemtheorie, Diskursforschung und Wissenssoziologie

14:55 **Ruth Mey** (Mannheim): Diskursanalytische Überlegungen zu den Wissensstrukturen sprachlich fundierter Konzepte aus linguistischer Sicht

15:35 **Andreas Stückler** (Wien): Diskursanalytische Rechtsnormgenese-forschung. Untersuchung von Rechtsentstehungsprozessen mit Wissenssoziologischer Diskursanalyse

16:15 —Pause—

16:35 **Eveline Sander** (Berlin): Die diskursive Konstruktion des demographischen Wandels in Personalkontexten

17:15 **Helmut Fritzsche** (Rostock): Der religiöse Diskurs im Rahmen der offenen säkularen Gesellschaft

17:55 —Pause—

18:05 **Reiner Keller** (Augsburg): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit

18:45 bis 19 Uhr: Abschluss

Ab 20 Uhr: Gemeinsames Abendessen

Ab 22 Uhr: Abschlussfeier

Anmeldung und Kontakt

Die Teilnahme ist kostenlos. Wir bitten nur um eine formlose Anmeldung per Email an Saša Bosančić bis zum 10. März 2013. Für alle weiteren Fragen wenden Sie sich ebenfalls an die hier angeführte Email-Adresse:

sasa.bosancic@phil.u-uni-augsburg.de



__sektion methoden der qualitativen sozialforschung__

Call for Papers

Hier und jetzt und anderswo. Situativität in medial vermittelten Kontexten

Jahrestagung der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung 12. – 13.4.2013

Universität Gießen, Institut für Soziologie

Ein großer Teil der qualitativen Sozialforschung hat sich vom methodologischen Individualismus der Umfrageforschung abgewendet und einen methodologischen Situationismus implizit oder explizit in sein Zentrum gerückt. Damit wird ein starker Akzent auf das ‚Hier und Jetzt‘ des Sozialen, seine Hiesigkeit und Aktualität gesetzt. Dieser konzeptuelle Fokus wird naturgemäß stark herausgefordert durch alle Kommunikationsmedien, die Situationen in Echtzeit miteinander verknüpfen und Teilnehmer zeitgleich ‚hier‘ und ‚anderswo‘ sein lassen. Spätestens mit der rasanten Verbreitung von mobilen und konvergenten Kommunikationstechnologien werden Medien spürbar zu ubiquitären Bestandteilen sozialer Situationen. Medien sorgen für eine zeitlich und räumlich potentiell unbegrenzte Ausdehnung von Situationen bei gleichzeitiger Vervielfältigung semiotischer Referenzmöglichkeiten. Welche Implikationen hat diese Potenzierung von Bedeutungshorizonten für die qualitative Sozialforschung? Und was bedeutet diese Transsituativität für den Situationsbegriff?

Dies sind die Leitfragen unserer Frühjahrstagung 2013 in Gießen zu mediatisierter Sozialität. Eingeladen sind zum einen Vorträge, die für die soziologische Situationsanalyse begriffliche, methodische oder methodologische Vorschläge zur Diskussion stellen, zum anderen Vorträge, die anhand empirischer Forschungen etwa zu den folgenden Fragen beitragen können:

- Wie verändert sich das Raum-Zeit-Gefüge der Situiertheit sozialer Praktiken, wenn diese sich translokal und sogar über verschiedene Zeitzonen vollziehen?
- Was folgt für die Aufzeichnung und die Analyse von Daten?
- In welchem „Feld“ befindet sich der Forscher und wo befindet es sich?
- Wie lässt sich die Bedeutung technologischer Artefakte an der Herstellung von sozialer Wirklichkeit und ihrer sinnhaften Aneignung durch die Teilnehmenden methodisch fassen?
- Wie wird ‚soziale Ordnung‘ vor dem Hintergrund sich verschiebender oder transparent werdender Grenzen der Sozialwelt hergestellt und aufrechterhalten?

Abstracts senden Sie bitte **bis zum 31.1.2013** an: hirschau@uni-mainz.de

__Sektionsvorsitz__

Prof. Dr. Rüdiger Asaß (Klagenfurt) – Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz, Sprecher) – PD Dr. Christian Meyer (Zürich)
 Anschrift: c/o Prof. Dr. Stefan Hirschauer, Universität Mainz, Institut für Soziologie, Carlstr. 10/11, D-55128 Mainz

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie
Institut für Kulturwissenschaften
 Bereich: Kultursociologie
 DFG-Projekt: "Weltsichten in prekären Lebenslagen"

Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

Workshop „Weltsichten in prekären Lebenslagen“

Universität Leipzig, 28. Februar bis 2. März 2013

Die Zunahme von Massenarbeitslosigkeit und demographische Umbrüche haben seit den 1970er Jahren immer neue Debatten über die Aufgaben und die „Leistungsfähigkeit“ des Sozialstaats entfacht. In der letzten Dekade mündete dies in eine sozialpolitische Neuausrichtung nach dem Paradigma des „aktivierenden“ Sozialstaats und einen entsprechenden Umbau der sozialen Sicherungssysteme in den sogenannten „Hartz“-Reformen, die die „Aktivierung“ von arbeitslosen Leistungsempfängern durch „Fordern und Fördern“ zum Ziel haben. In der Umsetzung sind diese Reformen durch die in einem ambivalenten Verhältnis stehenden bzw. einander konterkarierenden Momente Förderung, individuelle Zuschreibung von Verantwortung sowie mit Sanktionen drohende Kontrolle gekennzeichnet. Diese Ausgestaltung führt dazu, dass „Hartz IV“ in der öffentlichen Debatte zunehmend zu einem Label wird, das Stigmatisierung und Ausgrenzung für Personen bedeutet, die aufgrund ihrer geringen materiellen und symbolischen Ressourcen schon über eingeschränkte Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten verfügen.

In der wissenschaftlichen Debatte, sowohl in der Sozialstaatsforschung als auch in der Religionssoziologie, lässt sich ein neu erwachtes Interesse an den religiösen bzw. konfessionellen Wurzeln von Wohlfahrtsstaatsregimes sowie der daraus resultierenden unterschiedlichen Gestaltung von sozialpolitischen Leistungen und Unterstützungsbeziehungen beobachten.

Im Workshop sollen diese angedeuteten Themenstränge zusammengeführt werden, wobei der Fokus auf der Ebene individueller Wahrnehmung und Bewältigung von Armutslagen und Leistungsbezug liegt. Zum einen sollen die Auswirkungen der angedeuteten Ambivalenzen des aktivierenden Sozialstaats auf die davon betroffenen LeistungsempfängerInnen untersucht werden. Konkret soll es darum gehen, wie ALG-II-EmpfängerInnen (Langzeitarbeitslose ebenso wie aufstockende und prekär Beschäftigte) ihr erfolgloses Bemühen um eine den Lebensunterhalt sichernde Arbeit sowie damit verbundene Ausgrenzungs- und Stigmatisierungserfahrungen biographisch erleben, interpretieren und bewältigen. Wie wirkt sich die exkludierte, marginale bzw. prekäre Lage von ALG-II-Empfängern auf Selbst- und Weltdeutungen aus?

Zum anderen soll die Rolle der Religion für die Betroffenen in den Blick genommen werden: Auf welche religiösen oder nicht-religiösen Semantiken greifen Leistungsbezieher bei der Deutung der Welt, der Gesellschaft und des eigenen Lebens zurück?

Dr. Kamelia Sämmel

Universität Leipzig
 Fakultät für Sozialwissenschaften und
 Philosophie
 Institut für Kulturwissenschaften
 Beethovenstraße 15
 04107 Leipzig

Telefon: 0341 91-55037
 Telefax: 0341 37-15038

saemmel@uni-leipzig.de
 www.uni-leipzig.de/~fsw

Das DFG-Projekt „Weltsichten in prekären Lebenslagen“ lädt Forscherinnen und Forscher, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, zum Austausch und zur Diskussion von Forschungsergebnissen ein.

Wer sich an dem Workshop mit einem Beitrag beteiligen möchte, schicke bitte ein ein- bis zweiseitiges Abstrakt mit einem Vortragsthema bis zum 21.12.2012 an:

Dr. Kornelia Sammet

DFG-Projekt: Weltsichten in prekären Lebenslagen

Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften

Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

Tel.: 0341 97-35677

Email: sammet@rz.uni-leipzig.de

Web: http://www.uni-leipzig.de/~kuwi/mitarb_index.html

DFG-Projekt:

Biographische Einbettung und soziale Bezüge von Weltsichten in prekären Lebenslagen. Fallrekonstruktive Analysen

Das Projekt „Weltsichten in prekären Lebenslagen“, das von 2008 bis 2012 von der DFG gefördert wurde, untersuchte in einer religionssoziologischen Perspektive die Deutungen des Lebens und der Welt von Personen in Lebenslagen, die durch gesteigerte Unsicherheit, geringe Ressourcen und die Erfahrung eingeschränkter Partizipationsmöglichkeiten bestimmt sind. Diese Weltsichten wurden durch qualitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren analysiert und in ihren sozialen Bezügen und ihrer biographischen Einbettung rekonstruiert.

„Weltsichten“ sind als die Basisannahmen über grundlegende Relationen und Kausalitäten zu verstehen, sie werden durch die Dimensionen Ordnung, Zurechnung und Grenze konzeptualisiert, d.h. die Analysen beziehen sich auf Formen des Umgangs mit Ordnung und Kontingenz, auf die Frage der Zurechnung von Ereignissen und Erfahrungen sowie auf Horizonte und Grenzen des Handelns. Das Weltsichten-Konzept wird angeschlossen an theoretische Diskussionen und empirische Umsetzungen des Anomie-Begriffs und für die fallrekonstruktive Analyse von qualitativen Interviews mit Empfängern von Leistungen nach SGB II (Arbeitslosengeld II) nutzbar gemacht.



Call for Papers

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie
in Kooperation mit der Bezirksregierung Detmold

„Migration, Inklusion und Integration: Herausforderungen für den Sport“

Universität Paderborn
Department Sport & Gesundheit
20. bis 22. Juni 2013

Thema der Tagung

Zweifelsohne ist der Sport als einer der großen Gesellschaftsbereiche sowohl Gestalter als auch Betroffener gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen. Folgerichtig erzeugen gesellschaftlich relevante Probleme auch im Sport oftmals ein Echo. Damit stellt sich immer wieder aufs Neue die Frage, inwieweit der Sport auf die Bruchstellen und Probleme der Gesellschaft Antworten findet. Schließlich sieht sich der organisierte Sport selbst oft als Problemlöser – nicht zuletzt mit dem Ziel, seine gesellschaftliche Bedeutung zu steigern. Damit schürt er die Erwartungshaltung, auf gesellschaftspolitische Fragen Antworten liefern zu können.

Zu einer großen gesellschaftlichen Herausforderung scheint sich die unlängst von Deutschland ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention zu entwickeln. Infolge der Ratifizierung wird unter dem Stichwort der *Inklusion* unter anderem diskutiert, wie Menschen mit Behinderung ungehindert Zugang zu allen Facetten des Sports gewährt werden kann; bislang allerdings noch weitgehend ohne klare begriffliche Konturierung. Hieraus resultiert ein mittlerweile nahezu inflationärer Gebrauch des Begriffs *Inklusion*, auch in anderen Kontexten. So ist dieser längst auch in die Diskussionen um *Migration* und *Integration* diffundiert, wenn in diesen ein ungehinderter Zugang »aller« zu allen Facetten gesellschaftlichen Lebens gefordert wird.

An diese Diskussionen ist der Sport auf den ersten Blick unmittelbar anschlussfähig. Dies zeigt sich an der großen Bedeutung, die dem Sport im von der Bundesregierung verabschiedeten Aktionsplan „Sport für alle“ bzw. im „Nationalen Aktionsplan Integration“ zugesprochen wird. Demnach bietet der Sport beste Voraussetzungen, in jeder Hinsicht sozial-integrativ wirken zu können. Auf den zweiten Blick offenbaren sich aber Schwierigkeiten: die Beiträge des Sports zur Integration und zur Inklusion genauer zu bestimmen. Es ist daher zu fragen, inwieweit der Sport tatsächlich Lösungen beisteuert, und in welchem Maße er möglicherweise selbst Problemverursacher ist? Diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn zum einen das Begriffswirrwarr um Migration, Inklusion und Integration sowie Zuwanderung, Parallelgesellschaft, Multikulturalität und Heterogenität entflochten wird. Zum anderen gilt es zu klären, wo die Ursachen der Probleme liegen, welche Resonanz diese im Sport erzeugen und wie er diese, wenn überhaupt, bearbeiten kann.

Migration, Inklusion und Integration dienen der Tagung als Leitbegriffe. Ziel der Tagung ist es, einerseits fachspezifische Zugangsweisen zu den Problemfeldern aufzuzeigen, andererseits aus soziologischer Sicht die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Sports bei der Bewältigung dieser gesellschaftlichen Probleme zu analysieren, um so tiefergehende Einsichten hinsichtlich der aus Migration, Inklusion und Integration erwachsenden Herausforderungen für den (organisierten) Sport und den Sportunterricht zu erlangen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich drei zentrale Inhaltsbereiche, für die sich exemplarisch folgende Vortragsthemen anbieten:

Vorschläge für Vortragsthemen**I Migration und Sport**

- Migranten und Migrantinnen im Breitensport
- Biografische Aspekte von Spitzensportlern und Spitzensportlerinnen mit Migrationshintergrund
- Migrationsprozesse und Wanderbewegungen im Spitzensport
- Sport als Auslöser von Migrationsprozessen, z.B. durch das Stützpunktsystem im Sport
- Spielervermittlung, Scouting und Consulting – organisationale Strukturen der Sportlernermigration
- Der Sport als globaler „Wanderzirkus“ und der Leistungssportler als „Weltenbummler“

II Inklusionspotenziale und Inklusionsprobleme im Sport

- „Sport für alle“ – Fiktion oder Realität?
- Verschärfung oder Ende des Inklusionsdilemmas im Breitensport?
- Exklusionsmechanismen in Sportvereinen, Sportverbänden und Sportarten
- Rekrutierungsprobleme von Talenten im Spitzensport
- Überlastungsprobleme im Sportverein als Folge gesellschaftspolitischer Inanspruchnahme
- Auswirkungen der UN-Behindertenrechtskonvention auf den Schul- und Vereinssport
- Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht
- Inklusive Bildung im Sport
- Grenzen der Inklusion im körperzentrierten Sportsystem

III Integration im und durch Sport

- Integrationspotenziale des Sports
- Sport und Segregation
- Sport und Fremdheit
- Eigenethnische Sportvereine
- Diversifizierung im Sport
- Interkulturalität im Sport
- Sport und Behinderung

Als Beiträge können sowohl theoretisch-konzeptionelle als auch empirische Untersuchungen präsentiert werden. Die Themenschwerpunkte werden jeweils durch einen Hauptvortrag eingeleitet.

Tagungskonzept und Hinweise für die Einreichung von Beiträgen

Die Tagung bietet Zeit für intensive Diskussionen. Arbeitskreise dauern in der Regel 120 Minuten und umfassen je drei Beiträge (Vortrag ca. 20-25 Min., Diskussion ca. 15-20 Min.). Thematisch integriert ist ein „Fachtag Sport und Inklusion“, der einen Praxisbezug sowohl zum Vereins- als auch zum Schulsport herstellen soll. Im Vorfeld der Tagung ist ein Nachwuchsworkshop geplant. Unabhängig davon sind Beiträge von Qualifikantinnen und Qualifikanten ausdrücklich erwünscht. Weitere Informationen werden in Kürze auf folgender Homepage bekannt gegeben.

www.sportsoziologie-paderborn.de

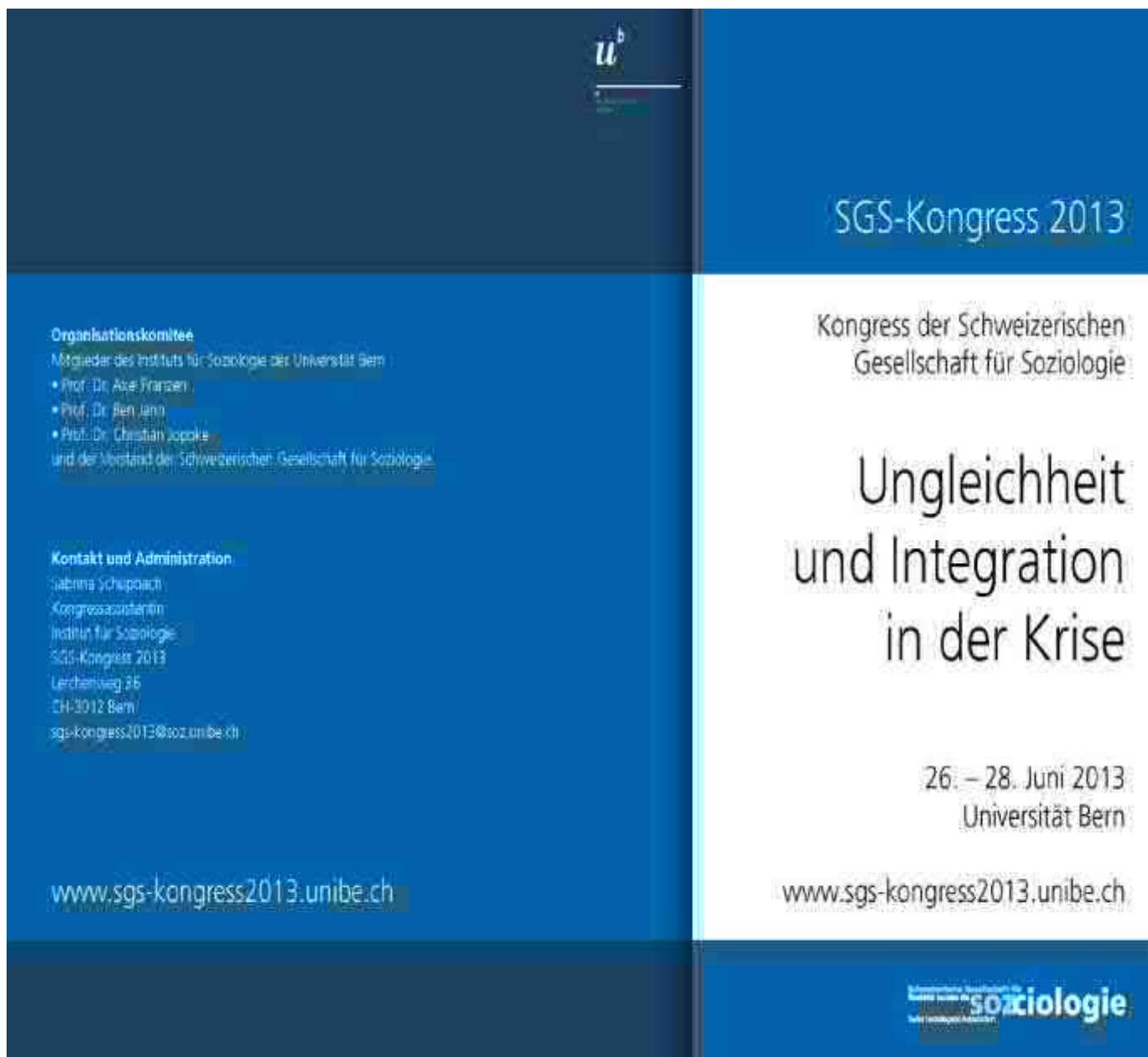
Vorschläge für Beiträge sollten folgende Angaben beinhalten: Problem- und Fragestellung, theoretische Bezüge, Methode, Ergebnisse. Die Abstracts sind als Word-Dokument (max. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen, Literaturangaben eingeschlossen) bis zum **18. Februar 2013** zu senden an: Lars.Riedl@uni-paderborn.de

Über die Annahme des Beitrags entscheidet das Wissenschaftliche Komitee (Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider, Prof. Dr. Heiko Meier und Dr. Lars Riedl) bis zum 08. März 2013. Eine Benachrichtigung erfolgt direkt im Anschluss.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Kontakt

Prof. Dr. Heiko Meier & Dr. Lars Riedl
 Universität Paderborn
 Warburger Straße 100
 33098 Paderborn
 05251-60.3136 oder 3137
Heiko.Meier@uni-paderborn.de
Lars.Riedl@uni-paderborn.de



The poster is divided into four quadrants by a vertical line. The top-left quadrant is dark blue with the 'u^b' logo. The top-right quadrant is blue with the text 'SGS-Kongress 2013'. The bottom-left quadrant is blue with contact information. The bottom-right quadrant is white with the title and dates.

u^b

SGS-Kongress 2013

Kongress der Schweizerischen
Gesellschaft für Soziologie

Ungleichheit und Integration in der Krise

26. – 28. Juni 2013
Universität Bern

www.sgs-kongress2013.unibe.ch

soziologie

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
vom 26. bis 28. Juni 2013 an der Universität Bern

Ungleichheit und Integration in der Krise

Ungleichheit ist eines der zentralen Themen der Soziologie. Seit Karl Marx die enormen sozialen Ungleichheiten zu Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert beschrieben hat und vor allem ihr Potenzial für gesellschaftlichen Wandel – um es vorsichtig zu formulieren – aufzeigte, wird in der Soziologie diskutiert, wie Ungleichheit entsteht, welche Folgen sie hat und wie viel Ungleichheit eine Gesellschaft erträgt. Unsere Disziplin hat sich dem Thema in allen sozialen Bereichen angenommen, beginnend mit Untersuchungen zu ungleichen Bildungschancen, ungleichen Arbeitsmarktchancen, ungleichen Einkommensverteilungen, der Ungleichheit der Lebensbedingungen der Geschlechter, ungleicher Gesundheit und Lebenserwartungen – die Aufzählung liesse sich problemlos fortsetzen. Entsprechend viele Kongresse nationaler und internationaler soziologischer Gesellschaften wurden dem Thema gewidmet: Braucht es weitere Kongresse zu diesem Thema? Ist Ungleichheit immer noch ein Problem unserer Gesellschaft?

Die Antwort auf diese Frage dürfte zweifellos positiv ausfallen. Insbesondere die schnelle Folge schwerwiegender Krisen zu Beginn des 21. Jahrhunderts lassen befürchten, dass das Thema nicht an Aktualität verliert. Vor allem die Schuldenkrise der europäischen Staaten lässt vermuten, dass sich soziale Ungleichheiten verstärken. Anders als in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs stehen fast alle europäischen Staaten unter dem Zwang der Haushaltskonsolidierung. Davon werden auch staatliche Umverteilungsmassnahmen zur Dämpfung sozialer Ungleichheiten betroffen sein und es stellt sich die Frage, mit welchen integrationspolitischen Massnahmen auf die neuen Ungleichheiten reagiert werden kann. Gleichzeitig verschärfen sich nicht nur die Ungleichheiten innerhalb der europäischen Gesellschaften, sondern auch diejenigen zwischen den Staaten, was mit ungunstigen Folgen in Hinblick auf die europäische Einigung verbunden sein dürfte und auch die Schweiz vor neue Herausforderungen stellt.

Die Staatsschuldenkrise trifft die Welt in einer Zeit, in der sich gleichzeitig globale Umweltprobleme und demographische Veränderungen – Überalterung in den Industrieländern und Bevölkerungsexplosion in den Entwicklungsländern – verstärken. Die ungleichen Auswirkungen der Klimaerwärmung wie auch die ungleichen Entwicklungen des Bevölkerungswachstums werden zu vermehrter

Migration führen und den Einwanderungsdruck in die europäische Union und die Schweiz verstärken. Damit stellt sich für die Schweiz wie für andere europäische Staaten die Frage, wie mit Immigration und Integration umgegangen werden kann.

Ungleichheiten – so problematisch sie auch sein mögen – bieten aber auch Potenziale und Chancen. Sie erhöhen die Vielfalt einer Gesellschaft und können Gesellschaften zu neuen Ideen, Innovationen und Wachstum verhelfen. Die integrationswilligkeit und -fähigkeit wird vor allem auch davon abhängen, wie gross diese Vorteile im Vergleich zu den Nachteilen ausfallen. Der Kongress wird sich im Rahmen der unterschiedlichen inhaltlichen Zugänge der Forschungskomitees sowohl mit den Chancen als auch den Risiken dieser sozialen Veränderungen beschäftigen.

Call for Organizers

Wenn Sie ein Plenum zum Kongresssthema organisieren möchten, bitten wir Sie um Einreichung des Plenumstitels sowie der Plenumbeiträge mit Titel, Abstract und Namen der Referenten bis am 15. Januar 2013 (per E-Mail an: sgs-kongress2013@soz.unibe.ch). Ein Plenum beinhaltet in der Regel drei Beiträge.

Wenn Sie einen Workshop zum Kongresssthema organisieren möchten, bitten wir Sie um Einreichung eines Themenvorschlags mit einem Call for Papers für diesen Workshop bis am 30. November 2012 (per E-Mail an: sgs-kongress2013@soz.unibe.ch). Nach Annahme des Workshops durch das Organisationskomitee wird der Call for Papers veröffentlicht. Die Entgegennahme und Auswahl der Beiträge für den Workshop liegt in der Verantwortung der Workshop-Organisatoren. Das fertige Programm des Workshops (Titel der Beiträge, Abstracts und Namen der Referenten) ist bis am 15. März 2013 an das Organisationskomitee zu melden (per E-Mail an: sgs-kongress2013@soz.unibe.ch).

Information

Weitere Hinweise zur Kongressorganisation finden sich auf unserer Homepage www.sgs-kongress2013.unibe.ch

Deutsche Gesellschaft Sektion für Soziologie Bildung und Erziehung

3. Bildungssoziologische Forschungswerkstatt der Sektion Bildung und Erziehung 23. und 24. Mai 2013 in Wittenberg (Tagungsstätte Leucorea)

Nach 2006 und 2009 will die Sektion Bildung und Erziehung ihre Frühjahrstagung zum dritten Mal nutzen, um im Rahmen einer Forschungswerkstatt vor allem mikrosoziologischen Zugängen zu Bildungsprozessen einen breiteren Raum zu geben. Ziel der Veranstaltung ist es, soziale Prozesse auszuleuchten, die mit der standardisiert und mit großen Datensätzen arbeitenden dominanten Strömung der empirischen Bildungsforschung naturgemäß nicht oder nur ansatzweise eingeholt werden können. Während mit diesen nationalen und international vergleichenden Studien beispielsweise Leistungs- bzw. Kompetenzstandards, die Bedeutung institutioneller Strukturen und die Bedeutung der sozialen Herkunft für die Bildungschancen auf der Makroebene überzeugend aufgezeigt werden können, kann auf der Basis solcher methodischen Zugänge nur sehr begrenzt empirisch offen gelegt werden, wie sich in der Praxis von Bildungseinrichtungen (wie Kita, Schule, Hochschule, Weiterbildung) und außerhalb von Institutionen (in der Familie, in Peerbeziehungen, in der Freizeit, im Sport usw.) Bildungsprozesse vollziehen.

An dieser Stelle setzen mikrosoziologische Studien an, indem sie über eine intensivere Auseinandersetzung mit einzelnen Fällen (auch in einer Lebensverlaufsperspektive) die Bildungspraxis und ihre jeweilige soziale Logik analysieren. Ziel ist es dann oft, das „Wie“ des Zustandekommens von Bildungsprozessen und Bildungsergebnissen und ihre jeweiligen Bedeutungen und Konsequenzen zu rekonstruieren.

Thematisch können unterschiedliche bildungssoziologische Problemstellungen eingebracht werden. Mögliche empirisch bearbeitete Fragen können sich beziehen auf

- Transitionsprozesse im Bildungsverlauf
- Bildung und räumliche und/oder soziale Mobilität
- Integrations- und Ausschlussprozesse beim Bildungserwerb
- Institutionelle Prozesse der Anerkennung und der Stigmatisierung
- (De-)legitimierung von Wissensbeständen
- Verhältnis von individuellem und institutionellem Bildungshandeln
- Bildungsprozesse in außerschulischen und außerinstitutionellen Feldern.

Da in der Untersuchung solcher Fragen auch vielfältige methodische und methodologische Herausforderungen angelegt sind, ist geplant, die Sektionsveranstaltung als Forschungswerkstatt auszurichten. Interessierte Forschungsteams haben daher nicht nur die Möglichkeit, in erster Linie Ergebnisse ihres Forschungsprojekts vorzustellen, sondern sollen darüber hinaus auch Gelegenheit erhalten, weitergehende Einblicke in ihr methodisches Vorgehen und die dabei auftauchenden Probleme zu gewähren. Je nach Bedarf der ForscherInnen kann dabei in den Einzelworkshops auch direkt am Material gearbeitet werden, seien dies Transkripte, Beobachtungsprotokolle, Vi-

deo-/Audiomitschnitte oder Bildmaterial. Vor dem Hintergrund dieser Konzeption versteht sich von selbst, dass der für Tagungen häufig übliche 30-Minuten-Takt wenig sinnvoll ist. Stattdessen wollen wir mit parallelen Arbeitsgruppen von mindestens zweistündiger Dauer ausgiebige Gelegenheit zum wechselseitigen Austausch und der Diskussion methodischer/methodologischer Probleme bieten.

Bei aller (zu erwartender) Heterogenität der empirischen Forschungsprojekte, stellt sich eine Herausforderung in allen Forschungskontexten in gleicher Weise. Immer geht es auch darum, Empirie und Theorie in ein angemessenes Passungsverhältnis zu bringen: Wie kann Theorie in Empirie übersetzt werden? Wie lässt sich aus empirischen Befunden Theorie generieren? Wir laden alle Beitragenden dazu ein, im Rahmen ihres Workshops gezielt auch Fragen zu adressieren, die ein genaueres Licht darauf werfen, auf welche Weise ihr jeweiliges theoretisches Bezugssystem für die Empirie fruchtbar gemacht wird/wurde oder wie theoretische Positionierungen möglicherweise nicht nur inhaltlich den (begriffstheoretischen) Zugriff modellieren (was?), sondern auch spezifische Anforderungen für dessen methodische Umsetzung implizieren (wie?).

Erwünscht sind Beiträge, in denen ForscherInnen mit Blick auf die eigene Forschungspraxis hilfreiche aber vielleicht auch schwierige Erfahrungen in der Vermittlung von Theorie und Empirie reflektieren. Insgesamt soll mit dieser Fokussierung ein Beitrag dazu geleistet werden, die (auch für die Bildungsforschung) unproduktive dichotomische Gegenüberstellung von Theorie und Empirie zu überwinden. Es soll während der Forschungswerkstatt gemeinsam ein vertieftes Verständnis dafür entwickelt werden, was es heißen kann, empirische Forschung – wie Pierre Bourdieu es einmal formulierte – als Theorie *in actu* zu begreifen.

Wir freuen uns auf Vorschläge aus bildungssoziologisch akzentuierten Forschungsprojekten und besonders auch von NachwuchswissenschaftlerInnen, die Themen und Problemstellungen ihrer Qualifizierungsarbeiten in die Diskussion einbringen. Bitte richten Sie Vortragsangebote mit einem maximal zweiseitigen Abstract (bitte als pdf) bis zum 1.3.2013 per E-Mail an:

Prof. Dr. Helmut Bremer: helmut.bremer@uni-due.de
Dr. Andrea Lange-Vester: a.lange-vester@habitus-und-milieu.de

14. Arbeitstagung der Kommission Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv)

CALL FOR PAPERS

„Körper-Technologien – Ethnografische und gendertheoretische Perspektiven auf die Refigurationen des Körperlichen“

Kommission Frauen- und Geschlechterforschung in der dgv in Kooperation mit dem Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Göttingen, und dem Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin

Termin: 12.-14.7.2013

Ort: Universität Göttingen

In einer der zahlreichen Publikationen zu „Körper und Geschlecht“, die in den letzten Jahren vor allem aus soziologischer Perspektive zu dem Themenkomplex erschienen sind, konstatiert Julia Reuter (2011) einen „allseits gefeierten ‚body boom‘“. Neben den Gender Studies hätten vor allem die Medizin- und Wissenssoziologie, wie auch die Sport-, Medien-, Gewalt- und Ungleichheitssoziologie in den letzten Jahren den Körper als Untersuchungsfeld entdeckt und bearbeitet. Auch Paula Villa spricht in der 3. Auflage von „Sexy Bodies“ (2006) von einem „regelrechten ‚Boom‘“ der wissenschaftlichen Literatur zum Körper und bezieht sich hier dezidiert auch auf historische und kulturanthropologische Arbeiten (ebd., 17).

Dieser Boom ist angesichts der öffentlichen Debatten und Bilderwelten nicht überraschend, in denen der Körper zwar nicht mehr nur als junger, aber doch meist als fitter und gesunder Körper omnipräsent ist. Im Zentrum medialer Aufmerksamkeit steht dabei die zunehmende Form- und Gestaltbarkeit, die eng an Forderungen nach Selbstoptimierung und Selbstsorge gekoppelt ist. Der „Gesundheitskörper“ ist ebenso Verheißung auf ein langes Leben wie Drohung: Er verpflichtet zu immer neuen Selbstbeobachtungen, Gesund-Leben-Maßnahmen, medizinischen Früherkennungsprogrammen und Visualisierungstechnologien, ob im embryonalen Zustand (pränatale Diagnostik), im „besten Arbeitsalter“ (Burn-out) oder im „hohen Alter“.

Doch der Befund, dass der Körper seines biologischen „Schicksals“ zunehmend enthoben zu sein scheint, ist mehrdeutig. Denn Formbarkeit meint auch einen variableren und situativen performativen Einsatz von Körpern, wie er etwa in subkulturellen Szenen und in Transgender-Praktiken zum Ausdruck kommt. Die Entnaturalisierung des Körpers ist eng verbunden mit einem ambivalenten Set von Dynamiken, die einerseits zu dessen Medikalisierung, Kommerzialisierung und Mediatisierung führen, andererseits aber auch die Regime der Rassifizierung und Vergeschlechtlichung des Körpers herausfordern und performativ unterlaufen (und hierzu auch die neuen Körpertechnologien und die Konsumkultur weidlich und eigensinnig nutzen).

Die sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung hat auf diese Befunde mit neuen Körperkonzeptionen reagiert. In dem Maß, in dem die Haut ihre Funktion der Begrenzung verloren hat, sollte – so schlagen etwa die Kulturanthropologinnen Judith Farquhar und Margaret Lock vor – von vielen, lokalen Körpern gesprochen werden. Dies würde eine Abkehr von modernen, normierten Körpervorstellungen eines „body proper“ ermöglichen.

Doch wie sieht es mit dem ‚body boom‘ im Bereich der Volkskunde, Europäischen Ethnologie, Kulturanthropologie aus? Wie wird hier über Körper und Körper-Technologien nachgedacht? Zwar gilt der Körper auch hier – etwa in der Kleidungs- und Nahrungsforschung oder der Alltags- und Konsumkulturforschung – als eine zentrale Referenz. Dennoch ist es nach den letzten großen gendertheoretischen Kontroversen zu Beginn der 1990er Jahre zwischen radikal-konstruktivistischen Ansätzen in Nachfolge Judith Butlers und leibestheoretischen Einwänden wie etwa von Barbara Duden in diesem Forschungsfeld ruhiger geworden. Der Körper läuft quasi eher am Rande der fachlichen Frauen- und Genderforschung mit. In den sozial- und kulturanthropologischen *Science and Technology Studies*, die hierzulande insbesondere im Bereich von Medizin und Lebenswissenschaften diskutiert werden, und in den *Queer Studies* ist der „Körper“ allerdings auch konzeptionell ein produktiver Unruheherd für neue Fragen und Forschungszugänge geblieben.

Dabei hat das Vielnamenfach für die Körperdiskussion einiges zu bieten: So haben schon frühe sozial- und kulturanthropologische Arbeiten den Körper als „kultivierte Natur“ (Marcel Mauss) konzipiert und dem Kultur-Natur-Dualismus eine Absage erteilt. Zudem haben die kulturvergleichende Vorgehensweise und die ethnografischen, praxeologischen Forschungsansätze das Potenzial, zwischen den polarisierten Konzeptualisierungen von Körper als Leiblichkeit/subjektive Erfahrung einerseits und Körper als Diskurs/Konstrukt andererseits zu vermitteln. Gerade praxisorientierte Herangehensweisen verweisen auf das widerspruchsvolle „doing body“. Sie zeigen, wie Normierungsverfahren und Diskurse sich in alltäglichen Mikropraktiken umsetzen müssen, um „wahr“ zu werden, und wie die Akteure dabei „reflexiv“ und „eigensinnig“ mit Anforderungen und Möglichkeiten umgehen. Zudem liefert die Kulturanthropologie der Sinne und Emotionen wichtige Impulse für die Analyse sinnlicher, affektiver und leiblicher Aspekte des Körper-Seins.

Vor dem Hintergrund dieses breit gespannten Bogens lädt die Kommission Frauen- und Geschlechterforschung zu einem Überdenken der kulturanthropologischen Körperforschung ein. Dazu wollen wir anhand von Beispielen vielfältiger lokaler – historischer wie gegenwärtiger – Körperpraktiken alte und neue Ansätze und Konzeptualisierungen des Faches sichten und nach den Potenzialen und Grenzen ethnografischer und historisch-kulturanalytischer Vorgehensweisen fragen. Gender verstehen wir hierbei selbstredend als analytische Kategorie, die sich immer im Wechselverhältnis mit anderen Dimensionen der Macht artikuliert.

Der Begriff *Körper-Technologien* soll dabei helfen, die in den Gender Studies auf Fragen nach dem Zusammenhang von Körper und Geschlecht sowie nach Inszenierungsphänomenen eng geführte Debatte (Lindemann, Villa, Reuter etc.) auszuweiten und zugleich zu fokussieren:

Ausweiten wollen wir das Themenspektrum insofern, als wir auch die auf den ersten Blick „körperfernen“ Bereiche ansprechen, wie bspw. die aktuelle Arbeits- und Medien(nutzungs)forschung. Fokussieren möchten wir mit Hilfe des Begriffs der Körper-Technologien zum einen auf körperbezogene genderanalytische Forschungen, die sich auf Bereiche und Praktiken konzentrieren, in denen mit Hilfe technischer Geräte, Anordnungen und darauf beruhenden Wissensformaten auf Körper zugegriffen wird, um sie zu erweitern und dabei den Körper (unsere Ideen von und Umgangsweisen mit ihm) zu re-konfigurieren und zu modifizieren. Zum anderen wollen wir damit für eine dezidiert macht- und subjekttheoretische Perspektive plädieren, wie etwa im Sinne von Michel Foucaults Konzepten der „Biopolitik“ und der „Technologien des Selbst“.

Die Beiträge können folgende thematischen, theoretischen und/oder methodologischen Fragestellungen aufgreifen:

- Was ist der Körper der Volkskunde Europäischen Ethnologie Kulturanthropologie? Hier stehen Erkenntnisse, Gegenstandskonstruktionen und theoretische sowie methodische Vorgehensweisen und (aktuelle wie historische) Körper-Konzepte volkskundlicher europäisch ethnologischer kulturanthropologischer genderanalytischer Körperforschung im Zentrum.
- Wo bleiben die Körper in den neueren gesellschaftlichen Umbrüchen, Krisen und Umstrukturierungen? Welche neuen Körper werden in den verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Bereichen der Arbeitswelt, des Rassismus, der Versicherheitlichung, der Medikalisierung, der Biometrisierung, der Gentrifizierung, der Integrationsdebatten – um nur einige Felder zu benennen – gefördert, gefördert, verworfen und praktiziert? Wie verkörpern sich neue Verhältnissetzungen und gesellschaftliche Prozesse (z.B. Prekariisierung) und wie werden hierbei Körper und Wissen aufeinander bezogen?
- Wie artikulieren sich (aktuelle und historische) widerständige, queere Körper(praktiken)? Wie lässt sich Veränderung zwischen den Kräften der Normierung und Zurichtung und widerständigen Praktiken des Entgehens, Meidens bis hin zu offenem Widerstand denken?
- Was sind die Körper(praktiken) der Ethnografie, der kulturanthropologischen Erkenntnisweisen von der historisch-archivalischen Forschung bis hin zur Feldforschung im Sinne von Inskription und Teilnahme? Welche Sinne und körperlichen Praktiken werden vom ethnografischen Erkenntnismodus privilegiert und welche kulturellen Wissensordnungen entstehen hierbei? Und wie kommt der Körper der Forschenden in den Text?

Bei der geplanten Tagung sollen Diskussionen und wechselseitige Kommentierungen im Zentrum stehen. Deswegen sind neben „klassischen Vortragsformaten“ auch Kurzpräsentationen, Kommentare, Streitgespräche und anderes geplant. Vorschläge für Workshops oder andere Formate der Diskussion sind ausdrücklich erwünscht!

Zu den Abstracts:

Wir freuen uns über Vorschläge für Vorträge und/oder Workshops aus allen empirisch arbeitenden Sozial- und Kulturwissenschaften. Die Abstracts in einer Länge von max. 2000 Zeichen sollen Fragestellung, empirischen Hintergrund und Thesen deutlich machen sowie kurze Angaben zur Person enthalten.

Bitte senden Sie Vorschläge bis zum 30.1.2013 an shess@uni-goettingen.de

Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Konzeption und Organisation:

Kommission Frauen- und Geschlechterforschung der dgv: Sabine Hess

Vorbereitungsgruppe des Instituts für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Göttingen: Katrin Amelang, Christine Hämmerling, Sabine Hess, Nora Kühnert, Anna-Carolina Vogel, Nadine Wagener-Böck

Vorbereitungsgruppe des Instituts für Europäische Ethnologie, HU: Beate Binder, Sven Bergmann, Friedrich von Bose, Nadine Heymann, Anika Keinz, Martina Klausner, Michi Knecht, Alik Mazukatow, Kelly Mulvaney, Eva Kristin Stein

Call for Papers

Phänomenologische Erziehungswissenschaft diesseits von Methode und System?

Symposium an der Humboldt-Universität zu Berlin

Zeit: 27. – 29.06.2013

Ort: Auditorium im Grimm-Zentrum, Geschwister-Scholl-Str. 1-3, 10117 Berlin

Phänomenologische Erziehungswissenschaft als traditionsreiche und ausdifferenzierte Subdisziplin gründet ihr Vorgehen auf die Einsicht, dass der Sachgehalt, über den gesprochen wird, nicht von der Zugangsart, wie darüber gesprochen wird, zu trennen ist (Waldenfels 1992). Der Anspruch, vor- und außerwissenschaftliche Sinngestalten zu rehabilitieren, verbindet sich in der Nachfolge des späten Husserl (Husserl 1950, Krisisschrift) mit einem deutlichen Misstrauen gegenüber wissenschaftlichen Methodisierungen und Objektivierungen. Die phänomenologische Zugangsweise versteht sich traditionell als „Manier oder Stil“ (Merleau-Ponty 1974) und als Grenzerkundung in Sachen Erfahrung, ohne den Anspruch der Wissenschaftlichkeit aufzugeben. Ob es der Phänomenologie auch mit den Mitteln der phänomenologischen Reduktion als „operativem Begriff“ (Fink 2004) gelungen ist, einen Weg diesseits von Objektivismus und Psychologismus der Wissenschaften zu finden, ist angesichts der Fülle und der Vielfältigkeit phänomenologischen Forschens offen (vgl. Brinkmann 2010). Es zeigt sich eine deutliche Spannung zwischen Offenheit und Heterogenität der Herangehensweisen einerseits und dezidiert phänomenologischen Operationen und deren Systematik andererseits, nicht nur in der phänomenologischen Erziehungswissenschaft.

Erziehungswissenschaft in Ihrem Doppelstatus als zugleich theoretische und pragmatische Disziplin (vgl. Fink 1961) reflektiert in phänomenologischer Perspektive die Tatsache, dass die Phänomene Erziehen und Lernen historisch und systematisch früher auftreten als ihre wissenschaftlichen Modellierungen. Phänomenologische Erziehungswissenschaft kann daher philosophische, soziologische oder psychologische Konzepte nicht bruchlos rezipieren. Standen in früherer Zeit vor allem gesellschafts- und sozialtheoretische Desiderate der phänomenologischen Zugangsweise im Mittelpunkt (Lippitz 1980, 1993, Meyer-Drawe 2008), so verschiebt sich das Feld in jüngster Zeit in Richtung offener Fragen einer empirischen Rekonstruktion von pädagogischen Erfahrungen. Die phänomenologische Erziehungswissenschaft und ihre „theoretisch-empirische“ Konzeptualisierungen – von der älteren „grounded theory“ (Glaser/Strauss 1967) und der „Teilnehmenden Beobachtung“ bzw. der „teilnehmenden Erfahrung“ (Beekmann 1984) über die hermeneutisch-phänomenologische Feldforschung der „phenomenology of practice“ (van Manen 2007) und der Phänomenographie (Marton/Booth 1997) bis hin zu phänomeno-ethnographischen Ansätzen (Stieve 2010, Brinkmann 2011) und zur phänomenologisch orientierten Vignettenforschung (Schratz et al. 2012) – bewegt sich damit in einem weiteren Spannungsfeld von Methodisierung ihres empirischen Zugriffs einerseits und „naiver“ Deskription (vermeintlich) lebensweltlicher oder „natürlicher“ Erfahrung.

Im Rahmen des phänomenologischen Symposiums an der Humboldt-Universität zu Berlin sollen beide genannten Problemlagen der phänomenologischen Erziehungswissenschaft „zwischen“ Systematisierung und Öffnung sowie „zwischen“ Methodisierung und „natürlicher Einstellung“ kritisch erörtert werden. Erwartet werden Beiträge, die

- sich mit der systematischen und historischen Rekonstruktion der phänomenologischen Erziehungswissenschaft und/oder des Verhältnisses von philosophischer Phänomenologie und erziehungswissenschaftlicher Phänomenologie beschäftigen
- internationale Diskurse zur Methodisierung und Systematisierung der phänomenologischen Erziehungswissenschaft kritisch thematisieren
- sich um eine empirische Rekonstruktion von pädagogischen und/oder lebensweltlichen Erfahrungen bemühen und ihren Zugriff im Sinne phänomenologischer Theoriebildung und „Reduktion“ konzeptionieren und reflektieren
- bedeutsame Facetten der empirischen Rekonstruktionen von pädagogischen und/oder lebensweltlichen Erfahrungen und ihrer Methodisierung vor dem Hintergrund des sozialwissenschaftlichen Diskurses um eine „theoretische Empirie“ (Kalthoff) reflektieren

Wir laden Sie herzlich zu diesem phänomenologischen Symposium ein und freuen uns, wenn Sie sich mit einem Beitrag beteiligen. Wir bitten um ein Exposé mit nicht mehr als 3500 Zeichen bis spätestens zum **30. April 2013** an:

Prof. Dr. Malte Brinkmann, Allgemeine Erziehungswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin (malte.brinkmann@hu-berlin.de).

Die Referenten werden bis spätestens 15. Mai 2013 benachrichtigt.

Für Übernachtungswünsche und Reservierungen (Hotel) wenden Sie sich bitte an

Frau Cosima Fanselow:

Allgemeine Erziehungswissenschaft/Philosophy of Education
Institut für Erziehungswissenschaften/Institute of Educational Studies
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland/Germany
Tel.: +49 (0) 30 2093-4092
+49 (0) 30 2093-1632
cosima.fanselow@educat.hu-berlin.de

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Innovationsdiskurse, den (im)perativen Programmieren des Neuen, fragen organisationspädagogische Perspektiven nach der Veränderungsfähigkeit organisierter Systeme als kulturelle und symbolische Ordnungen. Das sich hier aufspannende Forschungsfeld (re)konstruiert die Tagung „Organisation und das Neue“ anhand der folgenden Fragestellungen:

- Welche Innovationsaufforderungen treten programmier- und an Organisationen in pädagogischen Feldern heran? Wie wird das Neue hier diskursiv und institutionell platziert und wie kann es organisationspädagogisch analysiert werden?
- Welche Rolle spielen Räume und Akteure des Wandels? Wie lassen sich die Veränderungsmodi in stabilen Institutionen oder in Entwicklungsräumen, wie z.B. „Innovation-Labs“, systematisieren?
- Welche Grammatiken des Neuen liegen organisationalen Veränderungsprozessen zugrunde und welche Dynamiken entstehen in den Auseinandersetzungen des Neuen – gerade auch in kooperativen Arrangements?
- Wie lassen sich organisationale Ordnungen der Hervorbringung des Neuen theoretisch rekonstruieren? Welche methodologischen Strategien und methodischen Zugänge sind ertragreich für ihre empirische Analyse?
- Welche Strategien des Innovierens und der Zukunftsgestaltung zeigen sich im universitären Feld?
- Welchen Beitrag leisten organisationspädagogische Strategien und Praktiken, das Neue in Organisationen hervorzubringen? Wie lassen sich Reflexions- und Kreationräume organisationspädagogisch konzeptualisieren und im Organisieren ermöglichen?

Anmeldung:

Bitte melden Sie sich bis zum 01.02.2013 online an unter:



www.wissenschaft2013.de/guestlist/

Die nachfolgenden Tagungsbeträge verstehen sich inklusive Pausengebühren, Mittags-Imbiss und Abendbuffet.

75 € für Wissenschaftlerinnen, Professionelle und Praktikerinnen in gesicherten Beschäftigungsverhältnissen

40 € für Wissenschaftlerinnen in Selbstbeschäftigung

25 € für Wissenschaftlerinnen, Professionelle und Praktikerinnen sowie Studierende mit geringen finanziellen Ressourcen

Bank:

Empf.	Philipps Universität
B.L.Z.	533 500 00
K.Nr.	108
Betrag	75 € / 40 € / 25 €
Vwz.	54210018

Kontakt / Organisation:

Jonas Weber
 jseweber@staff.uni-marburg.de
 +49 (0)9421 - 29 1-24875

Lokale Ausrichterinnen:

Prof. Dr. Susanna Maria Weber
 Prof. Dr. Susanna Meurer
 Institut für Erziehungswissenschaft
 Philipps Universität Marburg
 36002 Marburg

ORGANISATION UND DAS NEUE

Jahrestagung
 der Kommission Organisationspädagogik
 der DGfE

28.02. - 01.03.2013
 an der Philipps-Universität Marburg





Methoden-Workshops

Der Workshop des Netzwerks Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie findet vom 19. bis 21. September 2013 in Ludwigsburg statt.

Weitere Informationen folgen in Kürze...

16. Bundesweiter Methodenworkshop zur qualitativen Bildungs- und Sozialforschung am 8. und 9. Februar 2013 in Magdeburg

Das „Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung (ZSM): Gesundheit- Profession-Medien“ (vormals ZBBS) richtet am 08./09. Februar 2013 zum 16. Mal den Bundesweiten Workshop zur qualitativen Bildungs- und Sozialforschung in Magdeburg aus. Dazu möchten wir Sie herzlich einladen.

Der Workshop bietet in 16 verschiedenen Arbeitsgruppen WissenschaftlerInnen ein Forum, in dem sie nach dem *Vorbild von Forschungswerkstätten* unter fachlich kompetenter Anleitung an eigenem oder fremdem Datenmaterial aus aktuellen Projekten mittels qualitativer Methoden arbeiten können. Neben den methodischen und methodologischen Fragen stehen die praktischen Probleme des Forschungsalltags im Zentrum der gemeinsamen Werkstattarbeit.

Ausführliche Informationen zum Workshop, den geplanten Arbeitsgruppen und deren GruppenleiterInnen, Anmeldemodalitäten sowie Tagungsablauf und -ort finden Sie auf der Homepage des Zentrums für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung (ZSM): <http://www.uni-magdeburg.de/zsm/node/33>

Für Fragen und Informationen stehen wir Ihnen auch gern direkt unter:

Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung (ZSM), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Zschokkestr. 32, 39104 Magdeburg, Tel.: 0162-2766759, E-Mail: zsm@ovgu.de, zur Verfügung.

GIEßENER METHODEN-WERKSTATT BILDUNGSFORSCHUNG



GIME BILDUNG

28.2. bis 2.3.2013
Phil II, Haus B

Initiative Forschungsmethoden, FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften
Justus-Liebig-Universität Gießen
Thomas Brüsemeister, Ingrid Miethe, Jochen Wissinger



Die Gießener Methodenwerkstatt ...

... findet im WS 2012/13 zum zweiten Mal statt, und wird weiterhin jährlich organisiert.

... bietet an diesem zweiten Termin erneut Einführungen, zudem Vertiefungsthemen in verschiedene Methoden der Bildungsforschung an.

Zielgruppe ist der Forschungsnachwuchs innerhalb und außerhalb der JLU Gießen.

Veranstalterin ist die „Initiative Forschungsmethoden“ des FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, in der erziehungswissenschaftliche und soziologische

ForscherInnen zusammenarbeiten.

Die Initiative wird unterstützt vom Zentrum für Lehrerbildung der JLU Gießen, vom Gießener Graduiertenkolleg Sozialwissenschaften (GGS), der Gießener Hochschulgesellschaft und der Fazit-Stiftung.

Ort: Justus-Liebig-Universität Gi, Karl-Glöckner-Str. 21 B, 35394 Gießen, Phil II, Haus B

Kontakt: Michaela Müller, JLU-Gießen – Mail: Michaela.Mueller@sowi.uni-giessen.de

Homepage: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb03/forschung/gimebildung>

Teilnahmegebühren: 80 Euro, Für StudentInnen und Arbeitssuchende 40 Euro

Donnerstag 28.2.2013

Freitag 1.3.2013

Samstag 2.3.2013

Phil II, Hörsaal B 030
14.00 Begrüßung

14.15 -15.30,
Phil II, B 030
Eröffnungsvortrag:
Jeanette Böhme
(Duisburg): qualitative
Schulforschung

15.30 -16.00 Pause

16.00 -19.00
durchlaufende
Workshops I

9.00 -13.00
durchlaufende
Workshops II

13.00 -14.00
Mittagspause

14.00 - 16.30
durchlaufende
Workshops III

16.30 -17.00 Pause

17.00 -18.00
Phil II, B 030
Vortrag: Ulrich
Wiegmann (Frankfurt
a.M.): DDR-Geschichte
im Unterrichtsvideo -
eine Videoanalyse

9.00 - 12.00
Kurzworkshops

12.00 - 13.00
Phil II, B 030
Abschlussvortrag:
Udo Kuckartz (Marburg):
computergestützte
Forschungsmethoden

Abends Möglichkeit zum
gemeinsamen Essen in
einem Gießener Lokal

durchlaufende Workshops Donnerstag & Freitag (Raum: Phil II, Haus B)

- | | |
|---|-------|
| 1 Einführung Grounded Theory (Brüsemelster, Gießen) | B 109 |
| 2 Einführung Biografieforschung (Miethe, Gießen) | B 101 |
| 3 Ethnografie (Munsch, Siegen) | B 018 |
| 4 Interviewführung (Brake, Augsburg) | B 116 |
| 5 Einführung in quantitative Methoden (Dippelhofer, Gießen) | B 209 |

Kurzworkshops Samstag (Raum: Phil II, Haus B)

- | | |
|---|-------|
| 1 Organisationsforschung (Schemmann, Gießen) | B 101 |
| 2 Bildungsforschung und Bildungstheorie (Fuchs, Gießen) | B 109 |
| 3 Governance-Forschung (Brüsemelster/Wissinger, Gießen) | B 116 |
| 4 Interventionsforschung (Träger, Gießen) | B 209 |
| 5 Intersektionalitätsforschung (Dierckx, Gießen) | B 221 |
| 6 Quantitative Online-Erhebungen (Müller, Gießen) | B 018 |



DYNAMIKEN VON RAUM UND GESCHLECHT

DFG Graduiertenkolleg 1599 der Universitäten Kassel und Göttingen

Neue Perspektiven auf Raum und Geschlecht

Vortragsreihe in Kassel und Göttingen 18-20 Uhr

- 22. Oktober 2012** Philippa Maddern (University of Western Australia, Crawley)
„Where did women weep? Female emotion, Public and Private, in late-medieval England“
Nora-Platz-Strasse 9, Raum 0402, Kassel
- 19. November 2012** Susanna Burghartz (Universität Basel)
„Koordinaten der Verheißung - Orte der Befremdung: Topographien kolonialer Imagination um 1600“
Nora-Platz-Strasse 9, Raum 0402, Kassel
- 3. Dezember 2012** Rema Lewis (University of the Arts London)
„Gender, Space, Fashion: Muslim Shopworkers and retail Geographies in Istanbul and London“
Platz der Göttinger 7, VG, Raum 2.104, Göttingen
- 14. Dezember 2012** Ann Laura Stoler (New School for Social Research, New York)
„Durabilities of Duress: Concept-Work for Colonial Histories“
Platz der Göttinger 7, ZHG 002, Göttingen
- 14. Januar 2013** Andreas Blödorn (Universität Münster)
„Stimme, Name, Geschlecht. Queere Narratologie am Beispiel von C. M. Wielands *Die Novelle ohne Titel*“
Nora-Platz-Strasse 9, Raum 0402, Kassel
- 28. Januar 2013** Sarah Mahler (Florida International University, Miami)
„Gender in Motion: Advances in Understanding Gender through Transnational and Neuroanthropological Lenses“
Platz der Göttinger 7, VG, 2.104, Göttingen
- 4. Februar 2013** Susheela Nasta (Open University)
„Remapping Modernisms: Colonial London and the Evolution of Global Modernities in Asian Bloomsbury“
Platz der Göttinger 7, VG, Raum 2.104, Göttingen
- 11. Februar 2013** Elisabeth Tzider (Universität Kassel)
„Subjektconstitution im 3. Geschlechterraum“
Nora-Platz-Strasse 9, Raum 0402, Kassel



Call for Papers – Publikationsvorhaben

Grenzen und Lebenslauf: Beratung als Form des Managements biographischer Übergänge

Jule-Marie Lorenzen, Lisa-Marian Schmidt, Darius Zifonun (Hrsg.)
erscheint im Verlag Beltz Juventa, Weinheim, Anfang 2013

Gegenwartsgesellschaften zeichnen sich durch eine Pluralisierung der Lebenswelt und eine Individualisierung der Lebensführung aus. Für den Einzelnen bedeutet das auf der einen Seite ein gesteigertes Maß an Freiheit und Gestaltungsmöglichkeit des individuellen Lebenslaufs, auf der anderen Seite aber auch ein Erodieren traditioneller Orientierungsrahmen und verbindlicher Berufsverläufe. In der Folge werden diskontinuierliche Erwerbsbiografien und Lebensläufe zur Normalität und ist der Einzelne herausgefordert, diese zu bewältigen und ‚Arbeit am Selbst‘ zu leisten. An die Stelle relativ klarer Statuspassagen (beispielsweise der Übergang von der Schule ins Berufsleben oder in Ausbildung) treten heute weniger einmalig zu überschreitende Grenzen, als vielmehr vielfältige Übergangsräume, die sich über eine größere biografische Zeitspanne hinweg erstreckt und unterschiedliche Institutionen, Akteurskonstellationen und soziale Welten umfassen.

Der Band interessiert sich für die gesellschaftlichen Reaktionen auf diese veränderten Rahmenbedingungen und nimmt eine sich abzeichnende Verstellung und Professionalisierung der Beratungspraxis in den Blick, die auf die vielfältigen Formen des Managements von Übergängen fokussiert ist. Zu Fragen ist dabei, wie diese neuen Formen mit gesellschaftlichen Entwicklungen etwa der ‚Aktivierungsgesellschaft‘ (Lessenich) oder neuen ‚Erfolgskulturen‘ (u. a. Honneth, Neckel) in Zusammenhang stehen.

Ausgangspunkt der Publikation sind im Themenblock A grundsätzliche Reflexionen und Analysen zur sozialen Konstruktion von Grenzen und Übergängen im Lebenslauf auf der diskursiven wie auf der pragmatischen Ebene. Ausgehend von diesen Darstellungen wird im Block B die Frage von Übergängen in der Gegenwartsgesellschaft mit der Frage von Beratung, neuen Formen von Beratung und Beratung von spezifischen Klientengruppen verknüpft. Im abschließenden Themenabschnitt C wird die Lebenswelt und Perspektive der Akteure, die Adressaten von Beratungsangeboten sind, in den Blick genommen. Der Band fokussiert dabei Akteure als Subjekte der Beratung und klammert Formen der Organisationsberatung aus.

Vorgesehen sind Beiträge zu den folgenden Themenblöcken und konkreten Fragestellungen:

A: Grenzen und Übergangsräume

- Welche Grenzen und Übergangsräume sind von zentraler Bedeutung?
- Welche Grenzen stellen sich auf der pragmatischen wie auf der semantischen Ebene in der Gegenwartsgesellschaft dar? Und wie ist das Verhältnis von Diskurs und Handlungspraxis?
- Welche Mechanismen der Grenzlehre und Identifizierung bzw. Konstruktion von Klientengruppen lassen sich beobachten und welche Praktiken des Umgangs oder auch der Umdeutung dieser Grenzen lassen sich identifizieren?
- Was bedeutet in der Gegenwartsgesellschaft ‚erfolgreiche Bewältigung von Übergängen‘?

B: Beratungsformen und Klientengruppen

- Treten mit neuen Übergangsphasen und -räumen auch neue Formen der Übergangsberatung auf? Welche professionalisierten und informellen Formen von Beratung bspw. durch spezifische Netzwerke lassen sich ausmachen und was zeichnet diese aus?
- Werden damit bestehende Beratungs- und Hilfsformen herausgefordert oder abgelöst?
- Werden diskursiv neue, besonders beratungsbedürftige Gruppen identifiziert/konstruiert, auf die sich die Angebote richten?
- Was meint und zeichnet ‚erfolgreiche Beratung‘ aus?

C: Beratung und Lebenslauf

- Wie passen die neuen Beratungsangebote und -formen zum Selbstverständnis und der Lebenswirklichkeit der adressierten Personen (beispielsweise selbstständige Migrantinnen, Studierende, Schülerinnen mit Migrationshintergrund oder spezifische Altersgruppen)?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Spannungsverhältnis von Selbst- und Fremdzuschreibung für Formen des Übergangsmangements und wie wird subjektiv die Passung von Beratungsangeboten und individuellen Bedürfnissen hergestellt?
- Wie artikulieren sich widerständige Praktiken der subjektiven Gestaltung von Biographien im Angesicht von gesellschaftlich auferlegten Beratungsangeboten?
- Was bedeutet es für die Lebenswelt des Einzelnen, wenn Bewältigungsstrategien versagen oder sie als Adressaten von Beratung aus dem Blick geraten?

Vorschläge für Beiträge (mit der Einordnung in Themenblock A, B oder C) senden Sie bitte bis zum 30. September 2012 an die HerausgeberInnen.

Über die Annahme des Beitrags entscheiden wir Anfang Oktober. Eine Benachrichtigung erfolgt direkt im Anschluss. Das Abstract sollte nicht mehr als 3000 Zeichen (inkl. Literatur und Leerzeichen) umfassen.

Um die endgültige Einsendung der Beiträge von max. 15 Seiten (35.000–40.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, Fußnoten und Literaturangaben) bitten wir bis zum 1. Dezember 2012.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Kontakt:

Prof. Dr. Dariusz Zifonun
Alice Salomon Hochschule Berlin
Alice-Salomon-Platz 5
12627 Berlin

E-Mail an die HerausgeberInnen:
zifonun@ash-berlin.eu
Lorenzen@fh-potsdam.de
schmidt1@ash-berlin.eu

Call for Papers – Publikationsvorhaben

Zeitschrift für Theoretische Soziologie ZTS Heft 3 – Herbst 2013

THEMENSCHWERPUNKT: SOZIOLOGISCHE ERKLÄRUNGEN UND EXPLANATIVE SOZIOLOGIE

Theoretische Paradigmen unterscheiden sich nicht nur durch differente „Sozialontologien“, konstitutive Gegenstandsauffassungen oder Modelle „sozialer Ordnung“. Neben der Dimension tief eingeschriebener Muster möglicher „Gegenstände“ der Soziologie sind alternative methodische, geradezu performative Normen akzeptabler Erklärungen für den Theorienpluralismus konstitutiv. Das klassische Programm des „Theorienvergleichs“ durch Kontrastierung unterschiedlicher theoriegeleiteter Beleuchtungen eines vermeintlich gleichen „Gegenstands“ und durch das Vergleichen der diagnostischen Konsequenzen solcher Ausleuchtungen, kann deshalb fruchtbar ergänzt werden, durch die Diskussion alternativer Modelle der „soziologischen Erklärung“. Das Heft 3 der ZTS ist vor diesem Hintergrund der Debatte alternativer Konzeptionen soziologischer Erklärung gewidmet: was kann oder sollte warum als eine befriedigende, hinreichende und vollständige oder auch nur plausible Form der Erklärung sozialer Sachverhalte, Prozesse, Institutionen etc. zählen? Die Differenz oder auch die Übergänge und/oder Verschränkungen zwischen z.B. deduktiv-nomologischer, induktiv-statistischer und verschiedenen logischen Formen eines praktischen Syllogismus, zwischen „funktionaler“, „intentionaler“, „kausaler“, „teleonomischer“, „narrativer“ Erklärung und diverser Formen des „Verstehens“ bilden für Fragen der Theorieübersetzung einen vielversprechenden Ausgangspunkt, weil sie neben den Vergleich expliziter paradigmatischer Grundoptionen die Kontrastierung explanativer Praktiken – als jeweils besondere Form einer theoretischen Heuristik – stellt. Zugleich aber darf nicht übersehen werden, dass von Vertreterinnen und Vertretern einer Vielzahl jüngerer theoretischer Entwicklungen die Zielsetzung der Erklärung sozialer Sachverhalte und damit der Charakter der Soziologie als einer explanativen Wissenschaft generell bestritten wird. Nicht die Erklärung, sondern z.B. die rekonstruktive Analyse der vielfachen (materialen, kulturellen, diskursiven etc.) Bedingungen des „Emergierens“ sozialer Phänomene wird als Ziel soziologischer Analyse formuliert. Von daher soll in diesem Themenschwerpunkt auch der Frage nachgegangen werden: Kann und soll die Erklärung sozialer Sachverhalte, Prozesse, Institutionen etc. überhaupt noch als Ziel soziologischer Analyse betrachtet werden? Wo liegen die Grenzen einer explanativ orientierten Soziologie?

Gewünscht werden Manuskripteinreichungen im Umfang von max. 40.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) mit Einsenddatum bis spätestens zum 15. Feb. 2013.

Weitere Informationen: ifs.wwu.de/zts; zts@uni-muenster.de

2. TAGUNGSBERICHTE

Tagungsbericht: Internationales Symposium "Language and Pictures - Multimodal Approaches to Heteroglossic Biographies" vom 22.-24. November, Österreichische Forschungsförderung für internationale Entwicklung (ÖFSE), Wien

Das internationale Symposium „Language and Pictures“ fand in Kooperation der Institute Sprachwissenschaft und Soziologie der Universität Wien und dem Institut für Kunst und Gestaltung der Technischen Universität Wien statt. Mit dem Symposium intendierten die Initiatorinnen Roswitha Breckner und Brigitta Busch in verschiedenster Hinsicht, Grenzen zu überwinden. Neben dem Zusammentreffen von Redner_innen und Teilnehmer_innen aus verschiedensten Ländern, war es mit Beiträgen u.a. aus Soziologie, Linguistik, Kunst, sowie Sozialer Arbeit disziplinenübergreifend angelegt. Ein Ziel war es auch, einen Raum für den Austausch von verschiedenen Generationen von Wissenschaftler_innen zu schaffen, weshalb neben u.a. Kathy Davis, Bettina Völter und Lena Inowlocki, auch Promovierende innovative Forschungen als 'work in progress' vorstellten.

Die drei Tage in Wien waren geprägt von Fragen danach, was Bilder über Biographien und Diskurse erzählen und nach dem Einsatz von visuellen und kreativen Methoden in der biographischen Forschung, in Verbindung zu narrativen Methoden. Erörtert wurden u.a. Möglichkeiten und Grenzen ikonographischer Analyse, der Einsatz von Bildern als Spur zu Deutungen von Narrationen und Bildproduktion als Anregung von Narrationen. Das in einem kleinen Rahmen stattfindende Symposium diskutierte außerdem die Rolle von Plurilingualität in Biographien und ihrer Erforschung, und reflektierte den methodischen Umgang mit Multilingualität in der biographischen Forschung.

In ihrem Beitrag „Studying multilingual biographies of African migrants in South Africa: dialogue between an arts-based approach and a small-narrative approach“ stellten Christine Anthonissen und Marcelyn Oostendorp (University of Stellenbosch) ihren methodischen Einbezug des Zeichnens sogenannter Sprachenporträts vor. Sie wiesen auf die sich ergänzende Herstellung von Bedeutung mit narrativen und visuell-kreativen Methoden hin. Sandra Nossik (Université Sorbonne Nouvelle, Paris) sprach in ihrer Präsentation „Telling Silent Stories: Verbal and Non-Verbal Resources in Oral Narratives“ über nicht-sprachliche und interaktionale Elemente in biographischen Interviews als Zugang zu anderen Schichten der Narration und zeigte an den Daten russischsprachiger, plurilingualer Migrant_innen in Frankreich, wie die Erzähler_innen sich flexibel auf sowjetische Staatsdiskurse beziehen und sich von diesen distanzieren. In dem Beitrag „Understanding multilingualism in an Australian Aboriginal community: insights from multimodal linguistic biographies“ zeigte Ruth Singer (University of Melbourne) den Einsatz von Sprachenporträts zur Erforschung des Umgangs mit indigenen Sprachen in einem multilingualen Kontext. Anschließend stellte Kamran Khan (University of Birmingham, University of Melbourne) in dem Beitrag „ESOL policy under pressure: A learner's experience“ seine ethnographische Studie über den Spracherwerb und den Weg eines Migranten in die englische Gesellschaft vor.

Die Lesung mit Eva Hoffmann am Abend konnte zum Bedauern aller Teilnehmenden nicht wie geplant stattfinden, da die Autorin sich am Morgen das Bein gebrochen hatte. Sie wurde von Lena Inowlocki und Kathy Davis vertreten, die aus ihren Büchern „Lost in Translation“ (1989, Penguin Group) und „Appassionata“ (2009, Other Press) lasen.

Lena Inowlocki (Fachhochschule Frankfurt) begann den zweiten Tag mit ihrem Beitrag „Lost in Transmission: Languages of (my) childhood“ und machte die Verwobenheit von Sprachen in ihrer biographischen Entwicklung zum Thema. Sie verdeutlichte die Rolle von Traumata beim Verlust von Sprachen zwischen zwei Generationen. Kathy Davis (Utrecht University) betrachtete in ihrem Beitrag „Passion, Experience, and Biography: What can tango dancers tell us?“ die Leidenschaft für Tango und verdeutlichte die Unzulänglichkeit von Sprache für den Ausdruck bestimmter Gefühle und Körpererfahrungen. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule, Berlin) berichtete in ihrer Präsentation „To comprehend while not understanding. To understand while not comprehending. Short stories/ miniatures about the reciprocal approach to different life worlds in a transcultural community work between Brazil and Germany“ über den Einsatz von vielfältigen Kommunikationsmodi in einer partizipativen Forschung mit dem Ziel der Neugestaltung von öffentlichen Räumen. In ihrem Beitrag „Iconized Images in Collective Memory: The News Photographs on State Violence in the Turkish Context“ referierte Gülsüm Depeli (Hacettepe Üniversitesi, Ankara) zu Fotos als Produzenten und Speicher kollektiver Erinnerungen und ihrem Verhältnis zu Staatsdiskursen und kollektiven Identitäten.

Durch eine kurzfristige Veränderung im Programm, bekam ich selbst, Sina Motzek (Universität Kassel), die Gelegenheit in meinem Beitrag „An exemplary approach to language and translation in a multilingual qualitative research setting“ meinen Umgang mit Multilingualität in der Analyse von biographischen Narrationen von Frauen mit depressiver Symptomatik im transnationalen Kontext vorzustellen und neben den Auswirkungen von Sprachentscheidungen auf die Interviewinteraktion, die verschwommene Grenze zwischen Übersetzung und Interpretation aufzuzeigen. Brigitta Busch (Universität Wien) stellte in ihrem Beitrag „The elephant and the mouse: children draw and tell (their) stories“ den methodischen Zugang zu Plurilingualität im „little books project“ in multilingualen Schulklassen vor. Sie verwies auf die heteroglossen Ressourcen, mit denen Kinder auf Diskurse verweisen und teilweise Traumata bearbeiten.

Das Panel „Language, Pictures and Art“ leiteten Peter Mörtenböck und Helge Mooshammer (Technische Universität Wien, Goldsmith College London) ein. Sie präsentierten Eindrücke der visuellen Kultur informeller Märkte und verdeutlichten die gestalterische Dimension der Aushandlung von Kultur und städtischen Räumen. Julia Bernstein (Universität Köln) nutzte Zeichnungen und Collagen als Medium, um ihre ethnographische Forschung in den Wohnungen von Migrant_innen zu reflektieren und zeigte in ihrer Präsentation „Collages of Migration“ einige ihrer Werke.

Am Samstag morgen stellten Karlheinz Spitzl und Martina Rienzner (Universität Wien) mit ihrer Präsentation „Taking the visual turn: The poetics of the language portraits vs. The politics of the linguistic map“ die Frage, was passiert, wenn plurilinguale Menschen in monolinguale Räume kommen. Im PluS-Projekt untersuchen sie den Kontext Gericht, der als staatliche Institution zusätzlich durch Fachsprache geprägt ist. Sie verwiesen auf Machtbeziehungen, die hinter den Sprachenporträts stehen und auf den Widerspruch zwischen der Komplexität der individuellen Sprachenrepertoires und den scharfen Grenzen, durch die geographische Sprachräume voneinander getrennt werden. Judith Purkarthofer (Universität Wien) zeigte in ihrem Vortrag „What is there to see in Linguistic Landscapes? Language policies and biographic experience in a multilingual primary school“, wie sie sich mit multimodalen Methoden Räumen nähert, in denen plurilinguale Praxen ermöglicht werden. Roswitha Breckner (Universität Wien) schloss das Symposium und zeigte in „Biographies in Pictures. What does a family photo album show?“ wie Segment- und narrative Analysen sich in der biographischen Forschung ergänzen und diese erweitern können.

Auf dem Symposium „Language and Pictures“ wurden die engen Verknüpfungen von Plurilingualität mit Biographien und mit sozialen Räumen deutlich, die multilinguale Praktiken ermöglichen. Letztere werden in einem Feld ausgehandelt, welches stark von Integrations- und Homogenitätserwartungen geprägt ist. So wurde u.a. der Umgang mit Multilingualität in institutionellen Kontexten und dessen Verwobenheit mit Konstruktionen von Ethnizität und kollektiven Identitäten diskutiert. In dieser Konfrontation mit Multilingualität zeigt sich die Brüchigkeit von 'klassischen' gesellschaftlichen Kategorien, z.B. psychiatrischen Diagnosen. Es stellte sich heraus, dass Multilingualität mit Ausschlussprozessen verbunden sein, aber ebenso Handlungsräume schaffen und erweitern kann. Ein Ergebnis des Symposiums ist deshalb die Notwendigkeit in der Biographieforschung ein Bewusstsein über diese Prozesse zu entwickeln. Methodisch darauf zu reagieren ist nicht allein von Bedeutung um Menschen mit 'nicht ausreichenden' Deutschkenntnissen in das Sample einzubeziehen, sondern auch um das Risiko einer Reproduktion von Monolingualitätserwartungen zu senken. Auch in scheinbar monolingualen Forschungssettings muss die Rolle von Sprachentscheidungen, z.B. mit Blick auf die gesellschaftliche Wertung von Sprachen von plurilingualen Interviewten reflektiert werden. Visuell-kreative Methoden können dazu beitragen, trotz der Reduktion von Daten den eigenen Forschungsblick immer wieder für Komplexität zu öffnen und können ein Katalysator für die Herstellung von Bedeutung sein. Eine größere Offenheit von methodischen Repertoires scheint auch notwendig, da sich in vielen Beiträgen zeigte, wie Erzählende auf andere interaktionale Praxen 'ausweichen' um Sinn zu produzieren (u.a. Embodiment, Lachen, Schweigen). Aufgeworfen wurde die Frage nach der direkten Interpretation von Bildern als autonomen Einheiten oder der Notwendigkeit, vielmehr die Reaktionen verschiedener Rezipienten auf dieses Bild zu interpretieren, um sich seinem diskursiven Gehalt zu nähern. Auf dem Symposium wurde deutlich, wie sich in Biographien, sowohl in narrativ als auch in bildlich dargestellten, das gesellschaftliche Nachziehen und das individuelle Verwischen von sprachlichen, kulturellen und nationalen Grenzen abbildet. Die Präsentation verschiedener Ansätze, die z.B. multimodale Methoden explorativ einsetzen oder sich narrativen Verweisen auf Diskurse mit der Perspektive des „dialogism“ (Bakhtin, 1952) nähern, trieben so Debatten um eine Verbindung biographie- und diskursanalytischer Perspektiven voran.

Sina Motzek, Universität Kassel

Tagungsberichte vom Second ISA Forum of Sociology: Social Justice and Democratization, Buenos Aires, Argentina, August 1-4, 2012 ¹

Joint session “Where Are you From? Experiences of Exclusion, Marginalization and Racism”; RC38 and RC05, at the Second ISA Forum of Sociology: Social Justice and Democratization, Buenos Aires, Argentina, August 1-4, 2012

Dr. Rixta Wundrak, Nov 2012

¹ Die nachfolgenden beiden Tagungsberichte von Rixta Wundrak und Johanna Sigl wurden initiiert vom RC 38 „Biography and Society“ der ISA für den Newsletter 2/2012, in dem sie auch erschienen sind. Vielen Dank an die beiden Autorinnen für ihr Einverständnis, die Berichte auch hier abzdrukken. Im Newsletter 2/2012 des RC38 sind zudem weitere Tagungseindrücke zum 2. ISA Forum of Sociology von zahlreichen internationalen Kolleginnen und Kollegen zu finden.

“The question ‘Where are you from?’ occurs when ‘you’ is identified as different by the asking person.” Stéphanie Cassilde from the University of Luxembourg used this formulation to describe the subject of her presentation. However, it also sums up precisely the topic of a two-part session organized by the research committee on Racism, Nationalism and Ethnic Relations (RC05) and the RC38 at the ISA Forum of Sociology in Buenos Aires.

‘Othering’ was the main phenomenon which was being discussed during the session. How are people dealing with experiences of exclusion, marginalization and racism? was one key question the organizers of the session posed and scholars such as Stephanie Cassilde addressed.

To organize this session jointly was a suggestion by Helma Lutz (University of Frankfurt/Main), board member of RC05, and of RC 38’s president Roswitha Breckner (University of Vienna). Together they invited scholars’ contributions to a debate on the biographical processing of a wide range of experiences of exclusion at this year’s ISA forum.

Over 70 abstracts were submitted – a first sign that they hit the mark with this topic. Thus, they organized a second time-slot and split the session into two. The sessions “Where are you from? Experiences of Exclusion, Marginalization and Racism” provided a forum for many scholars from different disciplines and regional contexts.

The variety of presentations did not only signify the thematic range of this research field, but also the challenge to deal with it methodologically:

On the one hand, the phrase „Where are you from“ is part of the conversational repertoire and a prototypical symbolic code of othering in every-day communication. Thus, one can ask how people deal with this question in conversational situations in everyday life. Consequently, othering has to be analyzed by the use of conversation analysis and interaction analysis. Nevertheless, it has biographical implications as the question always calls for self-thematization and determination of one’s belonging.

On the other hand, we share a common pattern of interpretation lying on the meta-level of such a question. Thus, researchers have to address the meaning of this question, especially when it arises without somebody actually speaking it out. We have to ask how biographical experiences of racism and marginalization shape individuals’ actions and reactions in conversation with others.

In both approaches, however, biographical theory comes into play and forces us to consider the biographical and multi-level meaning of this significant question. Accordingly, very diverse empirical studies on othering were presented at the session and discussed in a very inspiring and pleasant atmosphere:

Carmen Diop provided an excellent example of the above mentioned interdependency. In her presentation “Black graduated women in the workplace in France. Experiences of exclusion and marginalization”, she analyzed both, her conversations with women at work as well as their life-stories. The sociologist from the Université Paris Descartes (France) conceived workplaces of women in Paris as a suitable field for analyzing othering biographically as well as in interaction. Her presentation was impressing to me as she demonstrated how intergenerational and life experiences shape the way historical processes, social hierarchies and belonging are negotiated in every-day interactions of these women.

The first-mentioned speaker, Stephanie Cassilde, has already worked extensively on the interrelation between the perception of skin-colour (as well as the self-declaration) and socio-economic status.

She speaks about the process of “becoming ‘whitener’ or ‘darkener’” depending on the social status and context. This gets even more interesting in the frame of a biographical perspective. In her presentation, she focused on the learning process during a life course. Based on autobiographic evidences, informal and spontaneous talks, as well as on her own experiences in France, she looked at the respondents’ socialization and how they learn to deal with the question “Where are you from?” when asked because of their skin colour.

However, not only the view of those who in fact „come from somewhere“, like migrants, but also the view of different outsider as well as established groupings in society became the focus of many presentations. I found those presentations particularly interesting which changed the perspective from those who are excluded to those who are in a position to ask such a question.

Interesting was the approach of Lena Inowlocki (University of Applied Sciences in Frankfurt/ Main, Germany). In her presentation “Closure and opening in asymmetrical communication about one's belonging“, she focused on the reproduction of hierarchy between those who are supposed to answer and those who are asking the question “Where are you from“. Furthermore, she included interviews with psychotherapists and social workers who treat migrants and who are continuously confronted with images of otherness on a professional level.

Laura Odasso (Ca' Foscari University of Venice, Italy) included husbands’, friends’ and peers’ voices into her analysis. In her presentation titled „Between silent resistance and power of action: ‘I am... not I come from’“ she emphasized the methodological need to consider different perspectives as well as the intersection of age, gender, social class, ‘race’ and ethnical relations. Laura Odasso thus also focused on the performative power and the chance to overcome ideologies and ascriptions of otherness, and on the possibility to change patterns of interpretation in this respect.

Vicki Harman (Royal Holloway University of London, United Kingdom) and Shamser Sinha (University Campus Suffolk, United Kingdom) reconstructed othering within racist discourses. In their presentation „Moving racisms, shifting targets: An analysis of race in postcolonial Britain“, they explored the contemporary manifestations and meanings of race and their operations within racist discourses in Great Britain. The two criminologists interviewed two different groupings: The first study involved young migrants seeking asylum in Britain, whereas the second one focused on the experiences of lone white mothers of mixed-parentage children. By applying this comparative approach, they aimed at explaining every-day and structural racism experienced by both groups. They demonstrated how manifestations of racism are linked, how they are dependent on each other and how powerful they are. They explained the salience of racism from an intersectional perspective, for example how negotiating belonging interrelates with other social inequalities, such as migration status and family composition.

The entanglement of dominant discourses and doing belonging in everyday interaction was also the topic Gabriele Rosenthal (University of Goettingen, Germany) talked about in her presentation “Palestinians in the West Bank: Diverse collective belongings, varying collective memories and the experiences of discrimination in diverse interactional contexts“. She started of by explaining the meaning of the question in the context of her research field. If somebody would like to find out whether his/her counterpart is Christian or Muslim, she/he asks “Where are you from?“ In other words, the ‘political correct question’ to find out someone’s belonging is the same question as to the counterparts’ regional origin or place of residence. Gabriele Rosenthal grounded this phenomenon in the Palestinians’ strong need to present themselves as part of a we-group with a harmonized we-image not least in or-

der to be recognized as a “united counterpart” of the Jewish Israelis. “We Palestinians are one nation without internal conflicts” is the ‘thematic field’, they feel obliged to present in every-day conversation with others and explains their strategic use of the question concerned. As I am involved in the same research project (funded by the German Research Foundation), but focusing on Israel, her presentation as well as the following discussion was inspiring to me.

„Lives in green, white and black: Whiteness, national identity and anti-racism in Ireland“ was the title of Alice Feldman’s presentation (University College Dublin, Ireland), which was originally planned together with Romana Khaoury, who unfortunately could not attend the conference. In her inspiring talk she focused on constructions of belonging in Ireland. Interestingly, she mentioned, but not centered on the racialised construction of ‘the migrant other’ that has yet profoundly destabilized notions of Irishness. Instead, the “so-called majority white ethnic society“, the „uninterrogated and deracialized“ part of society has moved into her focus of interest. Based on biographical interviews with white Irish people who are active in anti-racism and migrant solidarity organizations she explained their experiences and their development of becoming interculturalist or ‘race cognizant’. Alice reconstructed how these experiences have shaped their involvement and practices, and their implications in the wider contexts of politics.

Karim Murji, (The Open University, United Kingdom) talked about the biographies of two East African born but South Asian descended writers, MG Vassanji and Yasmin Alibhai-Brown, one resident in the UK, the other in Canada. Given the multiple and shifting spaces that would frame their answer to the question „Where are you from“ Murji’s analysis of Diaspora texts was indeed inspiring. In his presentation “Unrooted biographies/unexpected reconnections“, he focused on the “unexpected and unanticipated reconnections“ made through the life course of those writers whose multiple ‘homelands’ and experiences of ‘strangeness’ are familiar to them rather than exceptional.

Christina Schramm, (Universidad de Costa Rica), presented interesting findings of her PhD-project. In her presentation: “Afro-indigenous subjectivity as an art of survival: ‘I am black, Indian and when I get angry I come out of the devil’, she demonstrated the dilemma Afro-indigenous women find themselves in when they are being asked for their belonging by doubting family members, skeptical neighbors or institutions. Confronted with questions of belonging concerning family and communal membership, as well as Costa Rican citizenship, Christina Schramm identified this problem as the intersections of ‘indigeneity’, ‘blackness’, gender and sexuality.

Claudia Vorheyer from the University of Zurich (Switzerland) conducted numerous biographical-narrative interviews with both female and male serial migrants who live as transnational mobiles in two places at the same time. In her presentation “‘Same same but different’ – experience of discrimination, marginalization and exclusion“, she discusses the double-meaning of the question: that it might matter or not and that it might be a source of discrimination, marginalization and exclusion or not, depending on the characteristics of the context.

Aletta Diefenbach from the Free University in Berlin (Germany) was concerned about Muslim religious belonging in Germany. She discussed the concept of ‘hybrid identity’ (Hall) which implies that people feel they belong to different hegemonic cultural spaces. “‘I am a German Muslim’. Precarious identity constructions and the need for communal belonging” was the title of her convincing presentation. She emphasized the double marginalization of Muslim women living in Germany and illustrated how strongly social representations of a “German narrative” and a “Muslim narrative” are linked and interwoven with categories of ethnicity, religion, gender, and class.

Juan Hsiao-Mei's presentation (Academia Sinica in Taipei, Taiwan) was on "The inclusion/exclusion-process of the foreign brides in Taiwan". She looked at marriage migrants from Southeast Asia and China coming to Taiwan and presented impressively how the concept of „foreign continental brides“ – which is a racist concept as such – are in an excluding way included in society. To overcome this concept she introduced the phenomenon of self-naming of marriage migrants as "new migrants" as an effort of self-empowerment. The emphasis on "individuality" is followed by a problematic loss of belonging, she said.

In their pleasant manner, Roswitha Breckner and Helma Lutz acted as masterly moderators and session leaders. They provided the forum for a numerous audience which was offered multifaceted presentations followed by lively discussions. The active involvement of the audience meant the exchange of different experiences during both sessions. Not least because of the venue being in Latin America, the variety of perspectives enriched these discussions.

Obviously, constructions of belonging and doing othering are central problems of biographical research. Yet, in my opinion, the great bonus of these two sessions was to underline the link between doing othering (and doing belonging) in every-day practices as well as in 'biographical work'.

Thanks to the excellent organization and well-chosen presentations as well as the vivid discussions among all participants those two sessions were my favorites at this year's ISA Forum.

Dr. Rixta Wundrak, sociologist, works at the Center of Methods in Social Sciences, University of Goettingen, Germany, rixta.w@gmx.de

Session: Biography and experiences with violence

Johanna Sigl

The Session "Biography and experiences with violence" took place on Saturday, the last day of the conference and was organized by Hermilio Santos, Pontificia Universidade Catolica de Rio Grande do Sul, Brazil.

The possibility to give a paper not only in English but also in Spanish was widely used during this session. Unfortunately, the partially rudimentary translation made the understanding more difficult for people who did not understand Spanish (like myself).

Questions of violence framed the session. All the papers were indeed inspiring, in aspects of content and methodology. Various perspectives like those of the perpetrators as well as of the victims and the media staging of violence had been presented.

It was shown that violence represents a kind of social relationship. The subjective meaning and the narrations about violence depend on the involvement of the biographers as well as on the reception by the public.

Marcela Cornejo, Maria Jose Reyes (Pontificia Universidad Catolica de Chile, Chile) and Maria Angelica Cruz (Universidad de Valparaiso, Chile) presented in their paper „*Cuéntame tu historia de la dictadura*": *Voces e imágenes en dialogía intergeneracional en Chile*" parts of the results of their study, in which they conducted narrative interviews asking about the personal history of the dictator-

ship by using pictures and about the intergenerational dialogue of remembering the military dictatorship in Chile. They mentioned the diversity during the construction of social memory – especially from an intergenerational perspective.

Claudia Bacci (Universidad de Buenos Aires, Argentina) focused in her talk *“Subjetividad y experiencia en las narrativas personales sobre la violencia política en la Argentina reciente”* on questions of subjectivity, biography and violence in the Argentinean past. She did narrative interviews with people who were mostly part of the “Monteneros”, an armed organization, asking the question how memory and history become a narration. One of her central conclusions was that having been organized in the same political actions does not mean talking about it in the same ways.

The talk of Hermilio Santos (Pontificia Universidade Catolica de Rio Grande do Sul, Brazil) dealt with *“Young female engagement in delinquency in south Brazil: Biographic and visual narratives”*. In his methodological framing he underlined that in Brazil, there is no tradition in working with biographical-narrative interviews. And also there is nearly no connection established between questions of gender and delinquency. The conventional explanatory pattern of female delinquency is that females become violent because of the male. But in the analyses of the interviews Santos pointed out that the females don't rate themselves as subordinate. Here we can find a gap between public perceptions and subjective reality.

This gap was also pointed out as a central topic in the paper of Michaela Koettig (University of Applied Sciences Frankfurt/Main, Germany), titled *“Constructions of gender stereotypes by the media in dealing with the right*

wing terror cell in Germany”. She highlighted that the media has also to be understood as an actor in the reception and construction of violence. The gender specific perception of violence causes that females are perceived as being less violent. Michaela Koettig showed this through a media analysis of the current example of the right -wing terror cell called „Nationalsozialist Underground“ in Germany.

The lecture of Pablo Francisco Di Leo and Ana Clara Camarotti (Instituto de Investigaciones Gino Germani, Universidad de Buenos Aires, Argentina), titled *“Violencias, consumes de drogas y soportes: Sus vinculaciones en experiencias biográficas de jóvenes en barrios marginalizados del área metropolitana de Buenos Aires”* first underlined that discrimination is to be understood as a way of everyday violence. They stated that the analysis of neighborhoods is very important for supporting the youth in finding other practices than using drugs.

The focus in the lecture of Letícia de Azevedo (Universidade Federal da Bahia, Brasil), titled *“Surviving a movable prison”* was on the victims of kidnapping in Brazil. In an impressive manner she showed the consequences (physical and emotional) for the victims of kidnapping. The victimization builds an identity trait and is to be differentiated in secondary and indirect victimization.

The session combined these very different facets of the question of violence and biography in a very fruitful manner. Using biographical -narrative interviews and additional methods of interpretive social research allows to get very differentiated answers to a very important social complex, which became clear during the following discussions.

Johanna Sigl, Georg-August-University of Goettingen, Germany (j.sigl@gmx.de)

3. LÄNDERBERICHT: BIOGRAPHICAL RESEARCH IN BRAZILIAN SOCIOLOGY

Biographical research in Brazilian Sociology: Brief considerations²

Hermílio Santos

The use of biographies or even biographical narratives is not unknown among Brazilian sociologists. However, it is not an easy task to explain, why this approach gained in the last three decades such a high reputation in other sociological communities, as the German, French, British, Polish and North-American, in contrast to the almost oblivion and poor contribution to methodological and empirical studies of sociological biographical approach in the Brazilian sociology. Partly, it could be explained by the very limited access that young students have to this literature in Portuguese. This situation makes it for sure not very feasible to train or even to attract the interest of younger scholars for having in biographies a way to understand social realities. But this is only one reason and possibly not the most important one. Another reason may be more suitable to explain the still modest knowledge and recognition of biographical research as a sociological autonomous approach in Brazilian sociology. The study of collective action (of social movements, for instance) and of social structures, based above all on Marxism, on structural-functionalism and systemic theories – or on theoretical approaches that could be seen as immediate heir of some of these schools; the sociology of Bourdieu, for instance – practically monopolized the interest of social scientists in Brazil until very recently, giving relatively little attention to the study based on individual lives. There are two other reasons that could help to understand the relatively modest reception of biographical research in Brazilian sociology: it is its low or inexistent normative appeal, that means, the biographical research undertaken seems not to offer any guideline for the construction of a promising social reality or any utopia, which could provoke a kind of sympathy among a significant part of social scientists. Last but not least, the knowledge of literature that could give an epistemological foundation for the biographical research is not very consistent or widespread among sociologists in Brazil, the country with the most vivid and important sociological output in South America.

However, this context could not prevent that some sociologists developed an interest in biographical research in the last four decades. Next I will try to outline briefly the presence of biographical interest in Brazilian sociology. This short revision is not exhaustive, nor will it consider the use of biographical material in other disciplines, as history, social work, psychology, education and anthropology, for instance, just to mention a few disciplines that in last decades make extensive use of biographical material in their academic research. The aim is to identify briefly the history of the introduction of biographical research in sociology in Brazil, to present the more recent reception of this approach, trying to outline the most important foci of the research and their most important theoretical and methodo-

² Dieser Länderbericht wurde vom RC 38 „Biography and Society“ der ISA für den Newsletter 2/2012 angeregt, in dem er auch erschienen ist. Wir danken Roswitha Breckner und Michaela Köttig für die Möglichkeit, den Bericht auch hier zu veröffentlichen.

logical influences. At the end I would like to explore a perspective of biographical research, considering the epistemological foundation of it.

The use of oral life stories correlates with different phases in the Brazilian social sciences (Pereira, 1991), started in the 1950s by researchers as Maria Isaura Pereira de Queiroz and Florestan Fernandes, under the coordination of the French sociologist Roger Bastide, focused on the life of black people in Brazil (Camargo, Hippolito and Lima, 1983: 7). Before this period, in 1945, Florestan Fernandes analyzed the biography of an Indian from the Brazilian Midwest, with the interest to investigate the marginalization of the indigenous population (see, Fernandes, 2007; see also Martins, 1996 and Alvarez, 2007, on the contributions of Florestan Fernandes for the biographical research). Later on, in the 1950s, another research project, supported by the UNESCO, investigated the racial relations in the Brazilian society, considered at that time as an example of "racial democracy". In this research a variety of methods were applied, including life histories, as a way to complement other methods. Camargo *et al.* (1983) mentioned a series of texts produced during this period based at least partly on the method of life history. However, these first experiences of Brazilian sociologists with life history in São Paulo, did not significantly affect subsequent sociological research. This incipient use of life histories as an instrument of sociological analysis soon lost importance for the benefit of quantitative approaches, which promised objectivity of the sociological activity more convincingly (Pereira, 1991: 110). The purpose here was to decontaminate the sociological research from the subjectivity of the actor, replaced by the supposed objectivity of the instruments used by the researcher.

Not before the mid-1970s the Fundação Getúlio Vargas, a prominent academic centre in Rio de Janeiro, started a research program on oral history, interviewing political leaders of the Brazilian society who were engaged in the revolution of 1930 and later events. The interest here was to collect the testimony of key-figures of the elites that were seen as privileged witnesses of important historical events. In this period, the most important kinds of "models" of life history research were: the autobiography (of political leaders, intellectuals, etc.) and the biographical interviews (with the participation of a researcher) with "personalities" that would "deserve" to be listened to because of their prominent participation in a relevant historical episode or during a larger period of the Brazilian history. This approach of biographical research is very influential among Brazilian sociologists still today, who try to investigate some characteristics of social relations in specific historical periods having as a starting point the biography of some personalities. In this case, the testimony of the interviewee appears just as an illustration of a social structure already known by the researcher. Probably the main role of the researcher here is to "give" voice to the interviewee. Another strategy followed by researchers is to use the life trajectory of some prominent figure and thereafter investigate the social conditions of the period using mostly historical documents. This is a particular kind of biographical research, in which the writing of life is made without the active and conscious participation of those that occupy the centre of the attention in a specific research undertaken.

Many other studies, listed by Camargo *et al.* (1983), focused on social problems in which interviewees were the "ordinary people" and not a privileged witness of historical episodes. Here, the researcher was interested for instance to elucidate questions not satisfactorily answered in thematic interviews. Groups of urban deviants, fishing communities, sugarcane workers, etc., were examples of populations/groups whose life histories were listened to compose a comprehensive understanding of the reality. However, even if the 1970s were marked by an interest in life histories, it is not possible to identify any relevant effort to clarify or to establish a consolidated methodological procedure that could be recognised by the sociological community. A possible reason for that is the role played by

life history as a complement or to illustrate a research that was founded mostly in other methods. Even though, at that time, by the end of the 1970s, Brazilian sociologists played a significant role in ISA by the establishment of the RC 38 Biography and Society, their participation however seems to be very limited during the 1990s and beyond. After this period – with only a few exceptions – the use of biographical data was almost confined to sociological research that was dedicated to historical personalities, and was not able to consolidate biographical analysis as an autonomous research field.

By the of the 1970s, the biographical approach proposed by Daniel Bertaux starts to gain influence in Brazil among sociologists and other social scientists that were using oral history, whose main attention was directed above all to social structures and objective processes (Pereira, 1991: 115), what means, that the interview was mainly focused on obtaining elements from the interviewee that could contribute to the effort to delineate the structural pattern in the configuration of the relations in a specific production process. The life trajectories were the way these patterns were supposed to emerge. In a more recent “survey” of life history methods the prominent influence of Bertaux among Brazilian researchers when using life history approaches (Barros *et al.*, 2007) is pointed out. Here, the subjective interpretation of the interviewee played not a prominent role, in opposition to other approaches that elected the structures and subjective process as the focus of the analysis, notably the approach developed by Fritz Schütze that emerged in the same period in Germany. Not only the difficulty with the language (since most of the literature was available only in German), but also the theoretical background – even if not always explicitly – that supported the contribution of some scholars from the University of Bielefeld (Germany) explained the reason why the approach proposed by Schütze until very recently received scant attention in the Brazilian sociology. Schütze and his colleagues and young assistants at that time were in some way perceived as continuing the tradition of the comprehensive sociology, combined with the sociological approach of the so-called Chicago School. Influenced mostly by the French sociologists and intellectuals, combined with the North-American functionalism (Villas-Bôas, 1997), Brazilian sociologists were not very much attracted by the theoretical tradition that animated the “Bielefeld group”.

Although still marginal in sociology, it can be identified an interest among the Brazilian younger generation of sociologists to explore the potentiality of different methods using biographical materials. Next I would like to outline briefly some tendencies in the most recent efforts to make biographical research against distrust and resistance a legitimate and widespread approach in Brazilian sociology.

Even though well established, biographical research in sociology is not accepted without important critical appraisals in Brazil. One of the most influential authors who expressed his critics to the incorporation of biography as a source for the sociological analysis was Pierre Bourdieu. Bourdieu is one of the most influential sociologists in preparation of thesis and dissertations among Brazilian academics. In his short essay “L’illusion biographique” (The biographical illusion), Bourdieu argues that the incorporation of life stories in sociological research is not more than a concession of sociology to the common sense (Bourdieu, 1986: 69). It is, indeed, a problematic article in many aspects. First of all, the author tries to identify assumptions of the biographical research in sociology that are not found in sociological literature itself, but in metaphors of literature, when referring to authors like Maupassant and Jules Romains. Bourdieu explicitly states, among other things, that dealing with biographical material would mean to admit that life is history, understood as a succession of historical events. As these assumptions are not available this way in the sociological literature on biographic research, or at least the author does not present the references where we could find such presuppositions, Bourdieu seems to have no other alternative but to refer to authors that have nothing to do with what

he wants to refute. However, this is just one of the problems one may find in his text, and probably the less important one. Another aspect may receive more attention, and it concerns what is intended when sociologists undertake biographical research. According to some authors influenced by Bourdieu in Brazil, having biography as a material of sociological analysis would mean to search “an harmonic causality of individual life histories”, that could be explained “by the necessity, from the part of individuals as by the social science, to ascribe a coherent meaning to human actions” (Montagner, 2007: 252).

Bourdieu’s illusion was to believe to be possible to refute a sociological approach without refuting simultaneously its epistemological and methodological foundations. In this sense, to become a successful and consistent task, the refutation of the biographical research in sociology would mean to refute not only its methodological assumptions, but above all its epistemological foundation, what, definitely, Bourdieu was not able to present in his paper. The alternative presented by Bourdieu was, without rejecting completely the material of life histories, to leave aside the focus on biography and to emphasize the “trajectories”, understood as the “objectification of relations between agents and the exchanges presented in the field” (Montagner, 2007: 254).

The main problem here is not whether life history is harmonious or not, but the possibility that there exists something like “biography”, that means, the interpretation of the actor of his or her own life. In fact, to admit the existence of biography would imply to attribute to the actor a status of interpreter, what Bourdieu and his followers were hardly disposed to do, since it would require, among other things, a deep modification of the interpretation of the relation between subject and *habitus*, for instance. In fact, the comprehension of the relation between *habitus* and individual in the way as assumed by Bourdieu is coherent with the position defended by the French sociologist to see the biographical approach as an illusion. The sociological investigation focused on the biographical narrative is, in fact, a paradox, if such approach would be anchored in the theory of *habitus* from Bourdieu, since it presupposes the irrelevance of the interpretation made by the actor (Truc, 2011: 162), at least as an indispensable resource for the comprehension of social phenomena through biographical narratives, for example.

More recently, Brazilian sociology is receiving another influential work regarding the use of life history, namely the work of Lahire (2004), a former assistant of Bourdieu, who also prefers to speak about life trajectories and not about biographies. By establishing in advance which issues the interviewees should talk about, and in which sequence they should be introduced, Lahire (2004) gives up on the possibility of obtaining elements for the analysis of the subjective interpretation on the interviewees’ course of life, since he thinks it is not possible to get it because he believes it would not be relevant for the sociological research.

The problem which we could call “colonization” of the interviewees’ relevance system by the relevance system of the social scientist can be observed, for instance, in the research proposal of social trajectories of Bernard Lahire, who proceeds in a way that leaves the interviewee even more a hostage of the researcher and, even worse, that leaves without consideration the chosen thematic and the discursive forms of the interviewee as key-elements for the comprehension of the positions taken along his/her biography or in specific phases of it. This problem can be partly minimized if the social scientist gives the biographer the possibility of choosing the topic, and also if the sociologist is aware of the textual types during the interviewees’ narrative.

More than in sociology, anthropological scholars in Brazilian social sciences have been more receptive to the biographical studies (for instance, Velho, 2006). Biographical and everyday life narratives are able to offer a very important access to the narrator's interpretation, but also to the connections between individuals and their groups, communities and movements (Carvalho, 2003: 293).

There are no specific research problems in (Brazilian) sociology which are being dealt with by using biographical material. One of the subjects that have been investigated through the use of biographical methods is the engagement of adolescents in violence and delinquency (for instance, Vieira, 2011; Santos, 2012a; 2012b; Malvasi, 2011; 2012). Another issue that deserved investigations using biographical work of the interviewees can be found in the work of Marilda Aparecida de Menezes (for instance, 2006; 2011) on rural workers in North-east Brazil, and on members of the "black movement" (see Goss, 2010).

However, it can be observed that most of the scholars using biographical materials in empirical sociological research projects are not explicitly concerning their methodological approaches; insofar it is hard to locate them among the different biographical research schools or approaches. Despite this difficulty, it can be stated that there is a preference to reconstruct life trajectories as if it was the only way to manage biographical material in sociology. It seems that this is only a very limited effort to explore the potentialities of biographical research. Again, what may explain this limitation is probably not only the poor familiarity among Brazilian sociologists with other methodological possibilities – for instance, those presented by Schütze, and especially by Rosenthal –, but also the knowledge of theoretical approaches that could motivate/stimulate other possibilities – for instance, the analysis of the subjectivity of the interviewee regarding the investigated phenomena.

Concluding remarks

In the last two decades, it can be observed in Brazil a growing interest for German sociological literature (Villas Bôas, 1997). This interest partly explains the current reception of qualitative research that explores both biography and narratives. This current interest recently could be verified during the XV Congress of the Brazilian Sociological Association (SBS), that took place in 2011 in Curitiba, especially in the sessions dedicated to qualitative research methods, organized by Wivian Weller and Hermílio Santos, and during the XXVIII Congress of the Latin-American Sociological Association, occurred in Recife in 2011, especially in a round-table dedicated to discuss the contribution of Karl Mannheim and Alfred Schütz for the biographical and narrative research approaches. The contributions of Schütz for the biographical research were also the topic of some papers published recently (see, for instance, Fanton, 2011; Santos, 2012b). It is also worth mentioning the conferences which occurred recently in Brazil discussing approaches of biographical and narrative analysis, for instance "Social Science and Narratives", taking place in Porto Alegre in 2010, with the participation of Wivian Weller and Bettina Völter and the conference "Subjectivity, biography and society", that also took place in Porto Alegre in 2012, with the participation of Gabriele Rosenthal. Both conferences were organized by the Social Science Department of the PUCRS (Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul), with the support of the local Goethe-Institut. Beside these events, the Social Science Department of PUC-Rio organized a one-day conference in August 2012 with the same purpose to discuss contributions of the biographical research, with the participation of Gabriele Rosenthal and Michaela Köttig. All these events help to disseminate an approach of biographical narrative that is still not very well known among Brazilian sociologists.

One of the main theoretical sources for the elaboration of the biographical narrative approach proposed by Schütze is, among others, the sociology of Alfred Schütz, especially his theory of relevance (see for instance, Rosenthal 1995; Schütz, 2004). This approach has as starting point the assumption that any narrative is an interpretation viewed from a specific biographical situation (Schütz, 1979: 73), since a biography is a description of processes and lived experiences by the individual itself.

Since the approach presented by Daniel Bertaux of exploring life trajectories is already well known, at least among those already familiar with biographical research in sociology in Brazil, I would say that a future perspective that could be explored is the approach presented by Gabriele Rosenthal, still less known for Brazilian sociologists. Her approach retrieves much of what was already formulated by Schütze (2010), but goes some steps further, incorporating in the analysis contributions of Aaron Gurwitsch and the objective hermeneutic of Ulrich Oevermann. Even if the approach of biographical research of Rosenthal can not be considered an individualistic version of it, since it considers very much the connection between individual narrative and historical events, it seems to be very important to connect her contribution to the work of Alfred Schütz. This combination would make much clearer the originality of the approach proposed by Rosenthal.

So far the Brazilian sociological literature has dedicated relatively little attention to analytical perspectives that propose to explore the subjective interpretations of social actors. This type of analysis conceives individuals as actors that interpret things they are faced with (people, ideas, etc.) in order to locate themselves in the world and, by doing that, to establish their guide of action. This presupposition is shared by many schools of the comprehensive sociology (or interpretive sociology), as the symbolic interactionism, and ethnomethodology, besides sociological approaches influenced by phenomenology. Common to all these approaches is the idea that the social actor not only internalizes norms and meanings; on the opposite, this actor is also, according to Arthur S. Parsons, a conscious agent and responsible for the active adoption of normative codes in the interpretation of social reality (Parsons, 1978: 111). It is precisely the subjective interpretation of reality or social context that could offer good perspectives for the development of the biographical research in Brazilian sociology.

Hermílio Santos,
Coordinator of the Economic and Social Analysis Centre (caes) from PUCRS, Porto Alegre,
Brazil (hermilio@puccr.br).

References

- ALVAREZ, Marcos César. Florestan Fernandes e Tiago Marques Aipobureu – biografia e sociedade. *Tempo Social*, Revista de Sociologia da USP, v.19, n.2, 2007.
- BARROS, Vanessa Andrade; BARROS, Carolyne Reis; NOGUEIRA, Maira Luísa Magalhães. “Conte-me sua história”: reflexões sobre o método de história de vida. *Mosaico: estudos em psicologia*, vol. 1, n.1, p. 25-35, 2007.
- BOURDIEU, Pierre. L’illusion biographique, *Actes de la recherche en sciences sociales*, vol.62-63, pp.69-72, 1986.
- CAMARGO, Aspásia; HIPOLITO, Lucia; LIMA, Valentina da Rocha. Histórias de vida na América Latina. *BIB*, n. 16, p. 5-24, 1983.
- CARVALHO, Isabel Cristina Moura. Biografia, identidade e narrative: elementos para uma análise hermenêutica, *Horizontes Antropológicos*, 9, n.19, pp283-302, 2003.

- FANTON, Marcos. Sujeito, sociedade e linguagem – Uma reflexão sobre as bases teóricas da pesquisa com narrativas biográficas. *Civitas*, v. 11, n.3, p. 529-543, 2011.
- FERNANDES, Florestan. Tiago Marques Aipobureu – um bororo marginal. *Tempo Social*, v.19, n.2, p. 293-323, 2007.
- GOSS, Karine Pereira. Trajetórias militantes: análise de entrevistas narrativas com professores e integrantes do Movimento Negro, in: Weller, Wivian; Pfaff, Nicolle, *Metodologias da pesquisa qualitativa em educação – Teoria e prática*. Petrópolis: Editora Vozes, 2010.
- LAHIRE, Bernard. *Retratos sociológicos: disposições e variações individuais*. Porto Alegre: Artmed, 2004.
- MALVASI, Paulo Artur. Entre frieza, o cálculo e a 'vida loka': violência e sofrimento no trajeto de um adolescente em cumprimento de medida socioeducativa. *Saúde Social*, v. 20, n. 1, pp. 156-170, 2011.
- MALVASI, Paulo Artur. *Interfaces da vida loka – Um estudo sobre jovens, tráfico de drogas e violência em São Paulo* (Tese de Doutorado Faculdade de Saúde Pública-USP). São Paulo, 2012.
- MARTINS, José de Souza. Vida e história na sociologia de Florestan Fernandes (Reflexões sobre o método da história de vida). *Revista USP*, v. 29, p. 14-19, 1996.
- MENEZES, Marilda Aparecida de. Relações entre pais, mães e filhas(os) em famílias camponesas: memórias de infância. *Teoria & Pesquisa*, v.49, p.87-110, 2006.
- MENEZES, Marilda Aparecida; SILVA, Marcelo Saturnino da; COVER, Maciel. Os impactos da mecanização da colheita de cana-de-açúcar sobre os trabalhadores migrantes. *Idéias*, n.2, p. 59-87, 2011.
- MONTAGNER, Miguel Ângelo. Trajetórias e biografias: notas para uma análise bourdieusiana, *Sociologias*, 9, n.17, pp.240-264, 2007.
- PARSONS, Arthur S. Interpretive sociology: the theoretical significance of Verstehen in the constitution of social reality, *Human Studies*, 1, pp.111-137, 1978.
- PEREIRA, Lígia Maria Leite. Relatos orais em ciências sociais: limites e potencial. *Análise & Conjuntura*, v. 6, n. 3, p. 109-127, 1991.
- ROSENTHAL, Gabriele. *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte*. Frankfurt: Campus Verlag, 1995.
- SANTOS, Hermílio. Ação e relevância em narrativas de adolescentes autoras de atos infracionais. *Contemporânea*, v.2, n.2, p.489-512, 2012a.
- SANTOS, Hermílio. Action and relevance: making sense of subjective interpretations in biographical narratives. *Schutzian Research*, v. 4, p. 111-124, 2012b.
- SCHÜTZ, Alfred. *Fenomenologia e relações sociais*. Rio de Janeiro: Zahar, 1979.
- SCHÜTZ, Alfred. *Relevanz und Handeln 1 – Zum Phänomenologie des Alltagswissens*. (Alfred Schütz Werk-ausgabe Band VI.1, ed. by Elisabeth List). Konstanz, UVK, 2004.
- SCHÜTZE, Fritz. Pesquisa biográfica e entrevista narrativa, In: Weller, Wivian; Pfaff, Nicolle, *Metodologias da pesquisa qualitativa em educação – Teoria e prática*. Petrópolis: Editora Vozes, 2010.
- TRUC, G r me. Narrative indentity against biographical illusion – The shift in sociology from Bourdieu to Ricoeur, * tudes Ricoeriennes/Ricoeur Studies*, vol. 2, n. 1, pp. 150-167, 2011.
- VELHO, Gilberto. Ciências sociais e biografia individual. *Estudos Históricos*, n.38, pp.1-7, 2006.
- VIEIRA, Danielli. Histórias sobre homicídios entre jovens: 'Mundo do crime' e comensurabilidade. *Dilemas: Revista de Estudos de Conflito e Controle Social*, vol.4, n.2, p.281-308, 2011.
- VILLAS BÔAS, Gl ucia. A recep o da sociologia alem  no Brasil. Notas para uma discuss o. *BIB*, n.44, p.73-80, 1997.

4. ZUR DISKUSSION

Auftakt zur Diskussion um die Archivierung qualitativer Daten ³



Thesen zur Handhabung quantitativer und qualitativer Daten in Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften: Ist eine Integration möglich?

Hubert Knoblauch und Heike Solga

Dezember 2011



³ Der nachfolgend abgedruckte Text von Hubert Knoblauch und Heike Solga (siehe: http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_190.pdf) soll die Debatte über Chancen und Gefahren der Archivierung qualitativer Daten in unserer Sektion eröffnen. Bitte senden Sie uns Ihre Stellungnahmen zu dieser Thematik zu. Vielen Dank.

Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

Die *RatSWD Working Papers* Reihe startete Ende 2007. Seit 2009 werden in dieser Publikationsreihe nur noch konzeptionelle und historische Arbeiten, die sich mit der Gestaltung der statistischen Infrastruktur und der Forschungsinfrastruktur in den Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften beschäftigen, publiziert. Dies sind insbesondere Papiere zur Gestaltung der Amtlichen Statistik, der Ressortforschung und der akademisch getragenen Forschungsinfrastruktur sowie Beiträge, die Arbeit des RatSWD selbst betreffend. Auch Papiere, die sich auf die oben genannten Bereiche außerhalb Deutschlands und auf supranationale Aspekte beziehen, sind besonders willkommen.

RatSWD Working Papers sind nicht-exklusiv, d. h. einer Veröffentlichung an anderen Orten steht nichts im Wege. Alle Arbeiten können und sollen auch in fachlich, institutionell und örtlich spezialisierten Reihen erscheinen. Die *RatSWD Working Papers* können nicht über den Buchhandel, sondern nur online über den RatSWD bezogen werden.

Um nicht deutsch sprechenden Nutzer/innen die Arbeit mit der neuen Reihe zu erleichtern, sind auf den englischen Internetseiten der *RatSWD Working Papers* nur die englischsprachigen Papers zu finden, auf den deutschen Seiten werden alle Nummern der Reihe chronologisch geordnet aufgelistet.

Einige ursprünglich in der *RatSWD Working Papers* Reihe erschienenen empirischen Forschungsarbeiten sind ab 2009 in der RatSWD Research Notes Reihe zu finden.

Die Inhalte der *RatSWD Working Papers* stellen ausdrücklich die Meinung der jeweiligen Autor/innen dar und nicht die des RatSWD.

Herausgeber der RatSWD Working Paper Series:

Vorsitzender des RatSWD (2007/2008 Heike Solga; seit 2009 Gert G. Wagner)

Geschäftsführer des RatSWD (Denis Huschka)

Kontakt: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten | Mohrenstraße 58 | 10117 Berlin | office@ratswd.de

Thesen zur Handhabung quantitativer und qualitativer Daten in Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften: Ist eine Integration möglich?

Ergebnisse einer Diskussion zum Bereich „Qualitative und quantitative Daten“ bei der Tagung

„Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Stellenwert – Förderung – Zukunftsperspektiven“

Bonn, 9. Dezember 2011.

Hubert Knoblauch¹ und Heike Solga²

- 1) TU Berlin, Institut für Soziologie, und DFG-Fachkollegiat für Empirische Sozialforschung
- 2) WZB Berlin, FU Berlin und Senatsmitglieder der DFG

Präambel

Wir gehen davon aus, dass immer dann, wenn qualitative und quantitative Methoden verbunden werden müssen, die unten genannten Probleme auftreten und die unten genannten Lösungsmöglichkeiten hilfreich wären.

„Qualitative“ Daten umfassen verschiedene Datensorten. Sie bezeichnen negativ zunächst alle Daten, die nicht in numerische Form auftreten; spezifischer handelt es sich um sprachliche Interviewdaten, akustische Aufzeichnungen und deren Transkriptionen, audiovisuelle Aufzeichnungen und dergleichen.

Um Missverständnisse bei der rhetorischen Vereinfachung zu vermeiden, werden die (insbesondere in der Diskussion) ergänzten Aspekte als Unterpunkte angeführt.

Probleme

Die Integration von qualitativen und quantitativen Daten ist derzeit eine der zentralen methodologischen Herausforderungen und Chancen (z.B. Grundverständnis von Kausalität, von Verstehen). Diese Herausforderung wird weltweit gesehen.

Mit Ausnahme einzelner Archive gibt es bisher keine Infrastrukturen für qualitative Daten und eine zu schwache Koordination der qualitativen Forschung.

Es gibt methodische Differenzen im Umgang mit quantitativen und qualitativen Daten, die dazu führen, dass es kaum Möglichkeiten gibt, die jeweils andere Art der Daten einzuschätzen (Mangel an Metadaten und Standards)

Bedarfe

Es gibt einen Bedarf an qualitativen Datenbanken, der Sekundärdatenanalyse, und vor allen Dingen auch an der Integration beider Datensorten (zu Zwecken der Mixed Methods, Triangulation etc.), da eine Integration zu neuen Erkenntnissen führen können. Auch die Fachgesellschaften haben zahlreiche Nachfragen nach solchen Daten.

Lösungen

Es gibt einige internationale Best Practice Modelle (FORS¹, ESDS²), die Lösungsansätze präsentieren für

- Regeln der Nutzung, Anonymisierung, Vertraulichkeit, Einverständniserklärung (für Archivierung der Weiternutzung).

Es gibt aber noch viel Klärungsbedarf, was einzelne Datensorten angeht.

Angestrebt werden sollten thematisch orientierte Leuchtturm-Projekte für die Verbindung von qualitativen und quantitativen Projekten, die nicht identisch mit den Trägern der Infrastrukturen sind. Diese Leuchtturm-Projekte sollen dazu dienen, dass die Infrastruktur-Einrichtungen und die Leuchtturm-Projekte miteinander verkoppelt werden.

Auf der Grundlage von Initiativen sollten spezifische Datenzentren, die mit Kompetenzen der Methodenbetreuung verbunden sind, eröffnet werden:

- Diese Datenzentren sollten zentral oder Grid (Datenservicezentrum) organisiert sein, wobei die Grids und Zentren auf bisherigen Kompetenzen aufbauen.
- Die Zentren sollten jeweils technische, methodische und organisatorische Kompetenzen haben, wobei auf die besonderen archivarisches Anforderungen geachtet werden sollen. Diese können durch den Einbezug bisher erprobter archivarisches Einrichtungen erfüllt werden.
- Die Datenzentren sollten eine datensortenspezifische Ausrichtung haben. Sie sollten also nicht wesentlich nach Bereichen, sondern nach Arten von Daten und damit verbunden den spezifischen Softwareanforderungen für die Speicherung und Analyse der Daten-Verbindung mit E-Science unterschieden werden.
- Diese Datenbanken sind thematisch spezifisch (z.B. Biografiedaten) und datensortenspezifisch (Interviews, audiovisuelle Daten) und sie sollten mit einer minimalen Methodenberatung gekoppelt sein, einschließlich entsprechender Nachwuchsförderung.

1. FORS ist das Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften mit einem Archiv für qualitative Daten (<http://www2.unil.ch/fora/?lang=de>).

2. ESDS Qualidata (www.esds.ac.uk/qualidata) ist ein vom britischen ESRC finanziertes Archiv für qualitative Daten der Sozialforschung.

- Die Zentren sollten disziplinübergreifend aufgebaut sein. Differenzen zwischen Fächern und methodologischen Ansätzen können in der Grid-Struktur (durch die Verteilung auf mehrere Einrichtungen) respektiert werden.
- Eine besondere Beachtung sollen diejenigen Zentren finden, die qualitative und quantitative Daten integrieren.
- Aufgaben der Zentren:
 - Methodenbildung
 - Nutzerschulung
 - Daten verfügbar machen
 - Standards zur Zubereitung von Daten für die Nutzung entwickeln
- Ein Sonderproblem stellen mediale Daten und das Internet dar.

Die Einrichtung eines gemeinsamen Thesaurus und Standards für Metadaten ist eine Basis für Kooperation zwischen quantitativen und qualitativen Datenzentren. Der Thesaurus ist eine Art Kodierschema zur Bestimmung der Inhalte qualitativer Daten, das als thematisches Suchsystem funktioniert (nicht aber als Instrument zur „Standardisierung“ der qualitativen Daten).

Förderorganisationen sollen die Option zur Verfügbarmachung systematisch in den Anträgen und bei den Begutachtungen berücksichtigen sowie die Option, ob schon bestehende Daten genutzt werden könnte; beides sollte unbedingt optional sein. Die Fachgesellschaften können jetzt schon als Informationsbörse für die Datenzentren gelten.

Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RaSWD) sowie dessen Unterausschuss für Daten- und Servicezentren sollte um qualitative Forschende und entsprechende Forschungseinrichtungen erweitert werden.

5. NEWS

Veränderungen zum Konto der Sektion Biographieforschung

Zum Ende des Jahres wechselt die DGS ihre gesamte Kontoführung zur XXXXXXXXXXXXXXXX. Damit verbunden ist auch ein Wechsel aller Sektionskonten zur XXXXXXXX, die sodann als Unterkonten des DGS-Kontos geführt werden. Kassenverwalterin für die Sektion Biographieforschung bleibt bis auf Weiteres Elisabeth Tuider.

Für die jährlich fällige Sektionsgebühr von 15 € (bitte nicht mehr die Worte „Mitgliedsbeitrag“ oder „Beitrag“ verwenden) gibt es fortan auch die Möglichkeit eine Einzugsermächtigung zu erteilen. Ein Formformular zur Erteilung der Einzugsermächtigung finden Sie unten. Bitte schicken Sie diese an folgende Adresse:

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Univ. Kassel
Nora-Platiel-Str. 5
34125 Kassel

Für den Übergangszeitraum des Kontowechsels bleiben beide Konten, d.h. das alte Konto bei der XXXXXXXXXXXX sowie das neue Konto bei der XXXXXXXXXXXX aktiv. Für die jährliche Sektionsgebühr von 15 € bei der Sektion Biographieforschung sollten Sie jedoch das neue Konto nutzen.

Sollten Sie einen Dauerauftrag eingerichtet haben, ändern Sie diesen bitte um.

Ermächtigung zum Einzug der jährlichen Sektionsgebühr durch die Sektion Biographieforschung der DGS

Ich ermächtige die Sektion Biographieforschung der DGS, jederzeit widerruflich, die Sektionsgebühr von 15€ bei jährlicher Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem genannten Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweisen sollte, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ich kann innerhalb von sechs Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages ohne Angabe von Gründen bei meiner Bank veranlassen.

Name des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Anschrift des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Name des Kreditinstitutes

Kontonummer

Bankleitzahl

IBAN

BIC

Ort

Datum

Unterschrift

6. BUCHVORSTELLUNG

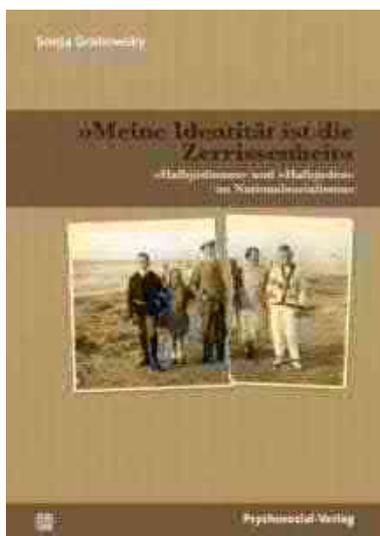


Bromberg, Kirstin/ Hoff, Walburga/ Miethe, Ingrid (2012): Forschungstraditionen in der Sozialen Arbeit. Opladen/ Berlin/ Toronto: Barbara Budrich, ISBN 13: 978386649339, 26,90€

Abstract:

Das neu erschienene Buch greift die historischen Anfänge empirischer Sozialforschung auf, die im Rahmen der bürgerlichen Sozialreformbewegung und der Wohlfahrtspflege entwickelt worden sind und beleuchtet deren Zugänge und Ergebnisse im Kontext der sich institutionalisierenden Sozialen Arbeit. Dabei werden zum einen Prozesse des Fallverstehens einschließlich der Perspektive nachgezeichnet, wie damalige Protagonistinnen und Protagonisten versucht haben, dies methodisch auszubuchstabieren. Zugleich wird danach gefragt, inwieweit sich in diesen Vorgehensweisen bereits eine rekonstruktive Forschungslogik dokumentiert. Zum anderen zeigt der Band auf, welche Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit in den damaligen Studien beleuchtet und welche

qualitativ und quantitativ ausgerichteten Verfahren dazu verwendet worden sind. Insgesamt geben die zehn Beiträge einen Einblick in die frühe Phase empirischer Sozialforschung sowie in erste Ansätze fallbezogener Handlungsmethoden in der frühen Sozialen Arbeit.



Sonja Grabowsky (2012): „Meine Identität ist die Zerrissenheit“. „Halbjüdinnen“ und „Halbjuden“ im Nationalsozialismus. Gießen: Psychosozial Verlag, ISBN-13: 9783837922035, 29,90 €

Abstract:

Fremdzuschreibungen auf Menschen prägen das Selbstbild und die Identität der Betroffenen und sind nachhaltig wirkmächtig. Die Verfolgerinnen und Verfolger der in der NS-Zeit als „halbjüdisch“ klassifizierten Personen sprachen ihnen eine vollwertige Zugehörigkeit zur „deutschen Volksgemeinschaft“ ab. Sie wurden aufgrund der rassistischen Klassifizierung, die sehr reale Auswirkungen auf ihr tägliches Leben hatte, in einen Zustand zwischen gesellschaftlicher Exklusion und Inklusion gebracht. Ihr Dasein „dazwischen“ war auch nach 1945 keineswegs beendet und hat noch immer enorme Auswirkungen auf die Stigmatisierten. Die vorliegende Studie untersucht diese Erfahrungen

des Hin- und Herbewusstseins ehemaliger „Halbjüdinnen“ und „Halbjuden“ und ihre individuelle Ambivalenzen, die sie bis heute prägen.

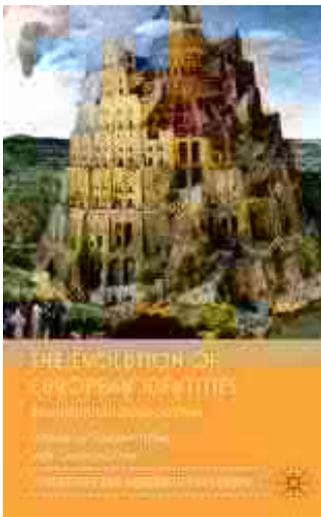


Egger, Rudolph (2012): Lebenslanges Lernen in der Universität. Wie funktioniert gute Hochschullehre und wie lernen Hochschullehrende ihren Beruf. Reihe Lernweltforschung, Bd.8, Wiesbaden: Springer VS-Verlag, ISBN: 978-3-531-17845-5, 29,95 €

Abstract:

In der modernen Forschungsuniversität sind die Funktionen und die Aufgaben der Lehrenden immer wieder explizit zu bestimmen. In einer allseits geforderten Verbindung von Forschung und Lehre werden die verlangten Kompetenzen und die daraus abgeleiteten Rollenrepertoires der UniversitätslehrerInnen immer anspruchsvoller. Dabei steht die Lehre in einem Konkurrenzkampf mit der Forschung um Zeit, Ressourcen und Raum und führt in der systematischen Förderung und Weiterentwicklung einer „Lehrpersönlichkeit“ in universitären Karrieren meist ein Schatten-

dasein. In dieser Studie wird anhand narrativer Interviews analysiert, welche institutionellen, fachspezifischen und biographischen Elemente in der Entwicklung von Lehrkompetenz wirken, wie diese entstehen und wie sie für eine „neue Kultur“ der Lehre genützt werden könnten.



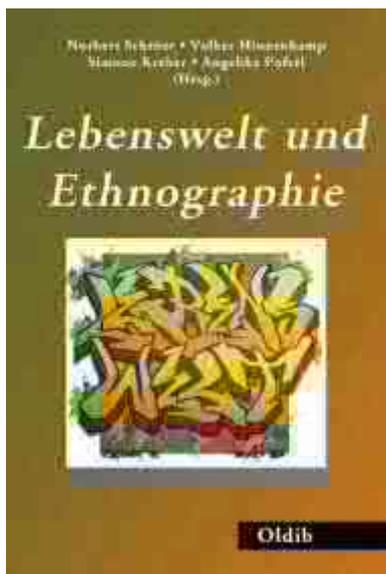
Miller, Robert/ Day, Graham (Eds.), (2012): The Evolution of European Identities. Biographical Approaches, Houndmills: Palgrave Macmillan, ISBN: 978-0-230-30256-3, £55.00 / €70.00

Abstract:

The 'European project' is in a state of perpetual crisis in which the root cause is a lack of identification by ordinary citizens with Europe and European institutions. The Evolution of European Identities employs state of the art analysis of in-depth interviews by renowned practitioners to give a unique 'bottoms up' perspective on the development (or its lack) of a sense of 'European mental space'. Linking conceptual findings with case studies, the book provides unique insights into groups that have been especially sensitized by their life experiences to question what it means to be European in the twenty-first century. The groups explored in this book include: adults who experienced European education exchanges when young; transnational workers; civil society organization activists; persons involved in crossborder intimate relationships; farmers who are subject to European

markets, regulations and subsidies; and migrants into 'fortress Europe'.

Inhalt: Dimensions for the Expression of European Identity; R.Miller, M.Domecka, D.Schubotz & M.Svašek// Method in Practice: Autobiographical Narrative Interviews in Search of European Phenomena; M.Domecka, M.Eichsteller, S.Karakusheva, P.Musella, L.Ojamäe, E.Perone, D.Pickard, A.Schröder-Wildhagen, K.Siilak & K.Waniek// International Education in the Life Course; H.Davis, G.Day, S.Baker & M.Eichsteller// Identity Project Under Construction: European Identity and Educational Mobility in Majka's Case Study; M.Eichsteller// Transnational Work in the Biographical Experiences of Traditional Professions and Corporate Executives: Analysis of Two Cases; K.Kazmierska, A.Piotrowski & K.Waniek// Farmers: More and Less Europeans; M.Draganova, R.Jeleva, D.Pickard & S.Karakusheva// 'Europe' As Hope: a Farmer's Viewpoint from Bulgaria; R.Jeleva, M.Draganova, D.Pickard & S.Karakusheva// Exploring European 'Potential Space': A Study of the Biographies of Former Foreign Exchange Students; L.Inowlocki & G.Riemann// Discoverers in European Mental Space: The Biographical Experiences of Participants in European Civil Society Organisations; F.Schütze, A.Schröder-Wildhagen, U.Nagel & B.Treichel// Miriam, An Environmental Activist; A.Schröder-Wildhagen, F.Schütze, U.Nagel & B.Treichel// Into and Out of Europe: Dynamic Insider/Outsider Perspectives; D.Schubotz, M.Svašek, R.Miller & M.Domecka// Europe out of Europe: The View from the Other Side of the World: The Case of Matt; M.Domecka// Cross-cultural Exchanges: Intimate Relationships and Transforming Societies; K.Paadam, L.Ojamäe & K.Siilak// Cross-cultural Couples in the Old and New Europe: From Bi-localism to Emotional Transnationalism; A.Spanò, P.Musella & E.Perone// European Mental Space and its Biographical Relevance; F.Schütze & A.Schröder-Wildhagen.



Schröer, Norbert/ Hinnenkamp, Volker/ Kreher, Simone / Poferl, Angelika (Hrsg.) (2012) : Lebenswelt und Ethnographie, Essen: oldib-Verlag, ISBN 978-3-939556-33-6, 33,99 €

Abstract:

Die 3. Fuldaer Feldarbeitstage standen ganz im Zeichen der von Anne Honer entwickelten Lebensweltanalytischen Ethnographie. Anne Honer hat die Lebensweltanalytische Ethnographie als einen Forschungsansatz im Rahmen der Hermeneutischen Wissenssoziologie etabliert. Ihr Konzept versteht sich als Antwort auf die Frage, mit welchen Verfahren, besser: aus welcher Haltung heraus die Sozialforscherin ihren Forschungsgegenstand möglichst adäquat erfassen und das heißt, eine Binnenperspektive einnehmen kann. Mit ihrer Forderung einer existentiellen Mitgliedschaft erinnert sie die stärker beobachtend verfahrenende Ethnographie an die für die soziale Wirklichkeit konstitutive Leistung von subjektiven Sinnsetzungsprozessen. Zugleich hält sie den stärker auswertungsorientierten hermeneutischen Sozialwissenschaftlerinnen die Bedingungen einer adäquaten

Rekonstruktion der subjektiven Sinnsetzungsprozesse bei der verstehenden Textanalyse vor.

Am 30. März 2011 beging Anne Honer ihren 60. Geburtstag. Die Fachbereiche „Sozial- und Kulturwissenschaften“ und „Pflege und Gesundheit“ der Hochschule Fulda sowie die Sektionen „Wissenssoziologie“ und „Professionssoziologie“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie haben im Juni zu Ehren von Anne Honer die Ausrichtung der von ihr ins Leben gerufenen „Fuldaer Feldarbeitstage“ übernommen. In dreiunddreißig Vorträgen wurden zentrale Fragen der sozialwissenschaftlichen Ethnographie mit engerem oder weiterem Bezug zur Lebensweltanalytischen Ethnographie erörtert. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben es übernommen, diese für die sozialwissenschaftliche Ethnographie ungemein anregende und facettenreiche Tagung zu dokumentieren.

Mit Beiträgen von: Thomas Beer, Thorsten Benkel, Richard Bettmann, Tobias Boll, Heinrich Bollinger, Achim Brosziewski, Thomas Samuel Eberle, Paul Eisewicht, Verena Foth, Tilo Grenz, Henny Annette Grewe, René Gründer, Ansgar Herkenrath, Maud Hietzge, Volker Hinnenkamp, Ronald Hitzler, Anne Honer, Christine Keller, Hubert Knoblauch, Simone Kreher, Alexa Maria Kunz, Gudrun Lachenmann, Ulrich Leifeld, Andrea Leipold, Diana Lengersdorf, Beate Littig, Christoph Maeder, Eva Marr, Frank Mücher, Werner Nothdurft, Berthold Oelze, Michaela Pfadenhauer, Angelika Poferl, Verena Rebitzke Eberle, Bernd Rebstein, Jo Reichertz, Elisabeth Schilling, Werner Schneider, Bernt Schnettler, Norbert Schröer, Anandita Sharma, Hans-Georg Soeffner, Johanna Trautner, Lisa Zens, Dariuš Zifonun, Almut Zwengel.

Hermann Strasser (2012): Gestatten, bestatten! Siebzehn nicht nur abwegige Kurzgeschichten mit Zeichnungen von Martin Goppelsröder, Duisburg: Gilles & Francke Verlag, ISBN 978-3-925348-99-0, 14,90 €

Abstract:

Menschen machen nicht nur Geschichte, sie schreiben und erzählen auch Geschichten. Für den Autor ist der Mensch ein Erzähler von Geschichten aus erdachten und erfahrenen Wirklichkeiten. Er braucht Geschichten, die ihm Orientierung geben. Diese autobiografischen Geschichten zeigen, dass (fast) nichts ist, wie es zu sein scheint – im Kindes- und Jugendalter ebenso wie bei den Erwachsenen. Für Hermann Strasser entspringt die Sprache, mit deren Hilfe wir die Wirklichkeit entbergen, aus dem Erleben der Dinge, deren

Auch die kurzen Erzählungen in diesem Band bilden das wirkliche Leben ab und lassen an der einen oder anderen Stelle eine alternative Welt entstehen. Gute Literatur zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie diesem Erleben gerecht wird. Deshalb erzählt er von besonderen Feuchtgebieten seiner, aber auch unserer Lebenswelt, die von der heimatischen Sitzküche als



Bühne in der Kindheit über das Fensterln und die Missbräuche im Jugendalter bis zu den Handy-Geschichten und dem Kennedy-Wunder der Gegenwart reichen. In ihr gedeihen sowohl Freuden, Siege und Sehnsüchte der Menschen als auch ihre Leiden, Niederlagen und Probleme. Die Augen des Lesers werden durch Zeichnungen zum jeweiligen Thema zusätzlich angeregt, getreu der Einsicht des Künstlers Martin Goppelsröder: „Unsere Augen sollen denken.“ Denn es kommt nicht so sehr auf das Lesen der Worte, sondern auf das Erfühlen des Menschen an, der hinter den Worten steht.

Zu den Autoren: Hermann Strasser, geb. 1941 in Altenmarkt im Pongau (Österreich), war Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen und ist seit 1.3.2007 emeritiert. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte waren soziologische Theorie, Kultursoziologie und Sozialstrukturanalyse. Neben mehr als 300 Aufsätzen in in- und ausländischen Zeitschriften ist er Autor bzw. Herausgeber von 30 Büchern und schreibt Biografien für Unternehmen und Persönlichkeiten. Martin Goppelsröder, geb. 1942 in Sulzfeld (Baden), war Professor für Malerei und Graphik an der Universität Duisburg-Essen, gilt als abstrakter Romantiker und ist seit 2008 in Pension.



Nicole Witte (2010): *Ärztliches Handeln im Praxisalltag. Eine interaktions- und biographische Studie*, Frankfurt/M.: Campus Verlag, Reihe: Biographie- und Lebensweltforschung, Bd.8, EAN 9783593393131, € 45,00

Abstract:

Nicole Witte untersucht mittels Videoanalysen von Konsultationen und lebensgeschichtlichen Interviews, wie Ärztinnen und Ärzte mit ihren Patienten interagieren und wie sich diese Interaktionsmuster im bisherigen Lebensverlauf herausgebildet haben. Die Studie beschränkt sich damit nicht auf die Betrachtung einer professionellen Rolle, sondern lässt den Arzt oder die Ärztin als ganzen Menschen im Sprechzimmer sichtbar werden.

7. LITERATURHINWEISE

- Bromberg, Kirstin (2012): 'Arc of Work' - als 'sensitizing concept' für den Zusammenhang von beruflicher Arbeit und Organisationskulturen. In: Schittenhelm, Karin (Hrsg.): Qualitative Bildungs- und Arbeitsmarktforschung. Grundlagen, Perspektiven, Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 303-324.
- Bromberg, Kirstin (2012): Berufsbiographische Spurenlese mit der ‚doc.post‘: Methodische und erkenntnistheoretische Potentiale für die Studieneingangsphase. In: Kossack, Peter/ Lehmann, Uta/ Ludwig, Joachim (Hrsg.): Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung. Reihe Hochschulwesen: Wissenschaft und Praxis. Bielefeld: Webler-Verlag, S. 143-149.
- Bromberg, Kirstin (2012): Besuch von Wichern. Eine qualitative Dokumentenanalyse zu ‚Hamburgs wahres und geheimes Volksleben‘. In: Bromberg, Kirstin/ Hoff, Walburga/ Miethe, Ingrid (Hrsg.): Forschungstraditionen der Sozialen Arbeit. Materialien, Zugänge, Methoden. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 37-51.
- Bromberg, Kirstin/ Hoff, Walburga/ Miethe, Ingrid (2012): Forschungstraditionen in der Sozialen Arbeit. Opladen/ Berlin/ Toronto: Barbara Budrich.
- Egger, R. (2012): Lebenslanges Lernen in der Universität. Wie funktioniert gute Hochschullehre und wie lernen Hochschullehrende ihren Beruf. Springer VS-Verlag, Wiesbaden (Band 8 der Reihe Lernweltforschung)
- Egger, R./Gruber, E. (2012): Anspruch - Einspruch - Widerspruch. Durch lebenslanges Lernen auf dem Weg in eine offene Gesellschaft. LIT-Verlag, Wien-Berlin
- Egger, R./Merkt, M. (2012): Lernwelt Universität. Entwicklung von Lehrkompetenz in der Hochschullehre, Springer VS-Verlag, Wiesbaden (Band 9 der Reihe Lernweltforschung)
- Grabowsky, Sonja (2012): „Meine Identität ist die Zerrissenheit“. „Halbjüdinnen“ und „Halbjuden“ im Nationalsozialismus. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Heinze, Carsten/ Schiebel, Martina (2012): Einleitung zur Sektionsveranstaltung: Autobiographische Formate – Spezifika der Produktion und Auswertung unterschiedlicher Quellen, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Hirschauer, Stefan/ Hofmann, Peter (2012): Schwangerschaftstagebücher. Produktionsbedingungen und Nutzungschancen eines Datentyps, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Koller, Hans-Christoph (2012): Anders werden. Zur Erforschung transformatorischer Bildungsprozesse. In: Ingrid Miethe/ Hans-Rüdiger Müller (Hrsg.): Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich, S. 19-33.
- Koller, Hans-Christoph (2012): Fremdheitserfahrungen als Herausforderung transformatorischer Bildungsprozesse. In: Sylke Bartmann/ Oliver Immel (Hrsg.): Das Vertraute und das Fremde. Dif-

- ferenzerfahrung und Fremdverstehen im Interkulturalitätsdiskurs. Bielefeld: transcript, S. 157-175.
- Koller, Hans-Christoph (2012): Grenzsicherung oder Wandel durch Annäherung? Zum Spannungsverhältnis zwischen Bildungstheorie und empirischer Bildungsforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 58, Heft 1, S. 6-21.
- Koller, Hans-Christoph (2012): Zum Verhältnis von Bildungstheorie und qualitativer Bildungsforschung. In: Friedhelm Ackermann/ Thomas Ley/ Claudia Machold/ Mark Schrödter (Hrsg.): Qualitatives Forschen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 47-62.
- Koller, Hans-Christoph/ Rose, Nadine (2012): Interpellation – Diskurs – Performativität. Sprachtheoretische Konzepte im Werk Judith Butlers und ihre bildungstheoretischen Implikationen. In: Nobert Ricken/ Nicole Balzer (Hrsg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: Springer VS, S. 75-94.
- Köttig, Michaela (2011): Frau Krause generiert gesellschaftliche Wirklichkeit. Oder: Wie Fallrekonstruktionen zum Verstehen sozialer Wirklichkeit beitragen. In: Sozial Extra; H. 7/8; S. 14-17.
- Köttig, Michaela/Elverich, Gabi/Radvan, Heike/Sigl, Johanna (2011): Evaluation gendersensibler Rechtsextremismusprävention. In: Birsl, Ursula (Hg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, 315-333.
- Krinninger, Dominik/ Müller, Hans-Rüdiger (2012): Die Bildung der Familie. Zwischenergebnisse aus einem ethnographischen Forschungsprojekt. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 32 (3), S. 233-249.
- Kruse, Jan/ Bethmann, Stephanie/ Niermann, Debora/ Schmieder, Christian (Hg.), (2012): Qualitative Interviewforschung in und mit fremden Sprachen. Weinheim: Juventa-Verlag.
- Mangione, Cosimo (2012): Eine Tagebuchanalyse und ihre Triangulation mit einem autobiografisch-narrativen Interview. Einblicke in das Leben einer Frau, die an einer chronischen Krankheit leidet, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Miller, Robert/ Day, Graham (Eds.), (2012): The Evolution of European Identities. Biographical Approaches, Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Nicole Witte (2010): Ärztliches Handeln im Praxisalltag. Eine interaktions- und biographieanalytische Studie, Reihe: Biographie- und Lebensweltforschung, Bd.8, Frankfurt/M.: Campus Verlag.
- Scheffer, Thomas/ Müller-Botsch, Christine (2012): Einleitung zur Sektionsveranstaltung: Biographische Erfahrung – Migration – Regulation: Die Entfaltung und Überlagerung transnationaler Räume, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Schöll, Albrecht (2012): Die Logik des Entweder-Oder trifft die Logik des Sowohl-als-auch. Haupt-schüler diskutieren eine Dilemmageschichte zu Zufall und Notwendigkeit. in: Klie, Thomas [Hrsg.]: Differenz-Kompetenz : religiöse Bildung in der Zeit. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012, S. 257-271.

- Schröder, Norbert/ Hinnenkamp, Volker/ Kreher, Simone / Pöferl, Angelika (Hrsg.) (2012) : Lebenswelt und Ethnographie, Essen: oldib-Verlag.
- Schulze, Heidrun (2012): Alltag als Kerndimension Sozialer Arbeit mit traumatisierten Menschen. In: Schulze, Heidrun/ Loch, Ulrike/ Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen – Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Band 28.), S. 115-150.
- Schulze, Heidrun (2012): Fortsetzung der Traumatisierungskette versus Unterbrechung: Herausforderung in der Arbeit mit Flüchtlingskindern. In: Schulze, Heidrun/ Loch, Ulrike / Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen – Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Band 28.), S. 81-97.
- Schulze, Heidrun (2012): Selbstverständnis der Arbeit mit traumatisierten Menschen im ambulanten Setting. In: Schulze, Heidrun/ Loch, Ulrike/ Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen – Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Band 28.), S. 63-71.
- Schulze, Heidrun/ Kühn, Martin (2012): Traumaarbeit als institutionelles Konzept: Potenziale und Spannungsfelder. In: Schulze, Heidrun/ Loch, Ulrike/ Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen – Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Band 28.), S. 166-185.
- Schulze, Heidrun/ Loch, Ulrike/ Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen – Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Band 28.)
- Schulze, Heidrun/ Zimmermann, Petra (2012): „Ein Ort wo ich einfach sein kann“ Autonomie statt Entmündigung als Institutionskonzept im Kontext sexualisierter Gewalterfahrung. In: Sozial Extra 5/6 (12), S. 20-23.
- Spies, Tina (2012) : Biographien als Artikulationen analysieren. Eine postkolonial-feministische Perspektive auf transnationale Verhältnisse, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag
- Spies, Tina (2012): Gewalt, Geschlecht und Ethnizität - Intersektionalität im diskursiven Kontext, in: Mechthild Bereswill/Peter Rieker/Anna Schnitzer (Hg.), Migration und Geschlecht. Theoretische Annäherungen und empirische Befunde, Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 105-125.
- Strasser, Hermann (2012): Gestatten, bestatten! Siebzehn nicht nur abwegige Kurzgeschichten mit Zeichnungen von Martin Goppelsröder, Duisburg: Gilles & Francke Verlag.
- Strasser, Hermann/ Zden, Steffen (2012). "Sozialkapital durch Gewaltprävention ..." In: SIAK Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis 3 : 4-15.

- Suderland, Maja (2012): Dem Habitus auf der Spur. Autobiografische Literaturformate und ihre Bedeutung für eine soziologische Biografieforschung, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Wedel, Gudrun (2012): Autobiografien von Frauen auf dem Weg in die Öffentlichkeit – Valeska Gert und Irene Zacharias, in: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Transnationale Vergesellschaftung. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010, Wiesbaden: Springer VS Verlag (CD-Rom).
- Zölch, Janina/ King, Vera/ Koller, Hans-Christoph/ Carnicer, Javier (2012): Männlichkeitsentwürfe und adoleszente Ablösungsmuster bei Söhnen aus türkischen Migrantenfamilien. Ausgewählte Ergebnisse einer intergenerationalen Studie. In: Mechthild Bereswill/ Peter Rieker/ Anna Schnitzer (Hrsg.): Migration und Geschlecht. Theoretische Annäherungen und empirische Befunde. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 17-39.